

# Rotwelsch.

Quellen und Wortschatz der Gaunersprache  
und der verwandten Geheimsprachen

von

Friedrich Kluge

Professor an der Universität Freiburg i. B.

---

I.

Rotwelsches Quellenbuch.

---

Straßburg.

Verlag von Karl J. Trübner.

1901.

Druck von W. Dillmont-Schauberg, Straßburg.

Hermann Paul

in Verehrung und Dankbarkeit  
gewidmet.



## Vorwort.

Das beste, das bisher über Rotwelsch geschrieben ist, verdankt die deutsche Sprachwissenschaft einem Kriminalisten — Abé=Lallemant im IV. Bande seines Werkes über „das deutsche Gaunerthum“ 1862. Das beste, das den rotwelschen Studien hätte widerfahren können, wäre es gewesen, wenn der im Jahre 1887 verstorbene Wiener Bibliothekar Josef Maria Wagner ein umfassendes Werk über Rotwelsch verfaßt hätte. Seine „Litteratur der Gauner- und Geheimsprachen seit 1700“ (in Bezholdts Neuem Anzeiger für Bibliographie und Bibliothekswissenschaft 1861) und seine Rotwelschen Studien (in Herrigs Archiv, Band 33) haben einen ersten Kenner der Gaunersprachen verraten, von dem die Sprachforschung ein abschließendes Werk über Rotwelsch wünschen mußte. Aber der ernste Gelehrte, der dem Kriminalisten Abé=Lallemant an philologisch=historischer Durchbildung, an bibliographischer und linguistischer Umsicht überlegen war und an Spürsinn und Finderglück gleichkam, hatte sich zunächst eine enger begrenzte Aufgabe gestellt: er plante eine kritische Ausgabe des alten Liber Vagatorum und diesem Werk sollten seine umfassenden rotwelschen Studien zugute kommen. Aber Wagner starb 1879, ohne seine Lebensaufgabe ausgeführt zu haben. Und so harret der Liber Vagatorum noch heute einer kritischen Ausgabe und das Rotwelsch hat bis heute noch keinen philologisch=linguistischen Bearbeiter gefunden.

So bedarf ein neues Werk über Rotwelsch keiner besonderen Begründung. Was Abé=Lallemants IV. Band bringt, ist überall der Berichtigung, Ergänzung und Erweiterung bedürftig.

Der vorliegende I. Band meines Werkes ist eine rotwelsche Bibliothek. Die Urdrucke, die hier wiederholt oder im Auszug mitgeteilt werden, sind zumeist von größter Seltenheit. Wollte ich für

sprachwissenschaftliche Zwecke eine unverrückbar feste Grundlage schaffen, so mußte ich die Quellen selbst vorlegen. Es ist wohl ausgeschlossen, daß jemand ebensoviel Zeit und Kosten für die Beschaffung der Quellen verwendet, wie ich es gethan habe, oft genug von Glück und Zufall begünstigt.

Ein besonders glücklicher Zufall war es, daß Max Fellinek in Wien bei Nachforschungen nach einschlägiger Litteratur, mit der er mich oft und gern unterstützt hat, ein jetzt der Wiener Universitäts-Bibliothek gehöriges Buch aus Josef Maria Wagners Besitz auffand, in das dieser Gelehrte verschiedene Quellen der Gaunersprache handschriftlich eingetragen hat, die heute teilweise nicht mehr zugänglich sind.

Von gleicher Wichtigkeit war mir der Nachlaß Josef Maria Wagners. Soweit ich ihn in Händen habe, gilt er der geplanten Ausgabe des Liber Vagatorum. Der Umstand, daß diese auch nach dem Tode des verdienten Gelehrten keinen Herausgeber gefunden hat, erklärt sich eben aus der Thatsache, daß Wagner selbst nicht zum Abschluß gekommen ist. Aber ich habe in den Papieren des kenntnisreichen Sammlers manchen wertvollen Wink und manche wichtige Angabe gefunden, die ich verfolgen konnte. Und so habe ich hier mit tiefgefühltem Dank die Hüter des Wagner'schen Nachlasses zu begrüßen, die mit hochherziger Liberalität den wertvollen Besitz mir anvertraut haben: Wagners Papiere zum Liber Vagatorum waren in den Händen der Benediktiner des steirischen Klosters Sckau und Hochwürden Wolffsteiner, Prior des Klosters, und seine Klosterbrüder haben sie der Wissenschaft erschließen wollen, indem sie mir dieselben übergaben — ein Entschluß, der dem Kloster zur Ehre gereicht.

Dann habe ich mich vielfacher Förderung von Seiten staatlicher Behörden zu erfreuen gehabt, wie denn Herr Staatsminister Boffe Erc. in Berlin und Herr Staatsminister von Hartel Erc. in Wien meine rotwelschen Nachforschungen gern unterstützt haben. Es gereicht mir zu besonderer Genugthuung, mehreren archivalischen Zentralstellen zu danken: der Direktor der preußischen Staatsarchive, Herr Geheimrat Roser, hat in sämtlichen preußischen Staatsarchiven, der Direktor des bayerischen allgemeinen Reichsarchivs, Herr Geheimrat v. Desele, hat in sämtlichen bayerischen Staatsarchiven Erhebungen nach gaunersprachlichen Quellen veranlaßt. Dann haben

mich als Archivdirektoren auch die Herren Geheimräte Hassel, v. Schloßberger und v. Beech mit Materialien aus den ihnen unterstellten Staatsarchiven von Dresden, Stuttgart und Karlsruhe unterstützt. Außerdem habe ich den Archiven von Aachen, Arau, Augsburg, Basel, Breslau, Darmstadt, Freiburg i. B., Hamburg, Innsbruck, Köln, Konstanz, Lübeck, Luzern, Nürnberg und Zürich für Entgegenkommen und Förderung mancher Art zu danken. So habe ich auch noch des Wohlwollens und der Liberalität zu gedenken, mit denen zahllose Bibliotheken meine Nachforschungen unterstützt haben; mit besonderm Dank nenne ich die von Basel, Berlin, Bremen, Darmstadt, Donaueschingen, Dresden, Frankfurt a. M., Freiburg i. B., Gießen, Gotha, Göttingen, Haag, Hamburg, Jena, Karlsruhe, Kiel, Kopenhagen, Leipzig, Lübeck, München, Nürnberg, Prag, Straßburg, Stuttgart, Tübingen, Ulm, Wien, Wolfenbüttel, Zürich. Ich habe dann noch die Herren Kollegen Hanns Groß in Czernowitz und Richard Schmidt hier selbst zu nennen, die mich mit einschlägiger Litteratur aus ihren Büchereien unterstützt haben.

Dhne so vielfache Förderung wäre es mir nicht möglich gewesen, in dem vorliegenden Bande soviel seltene Quellen zu vereinigen, die auch Abé-Lallemant und Josef Maria Wagner unbekannt geblieben sind. Ich bin bemüht gewesen, für zuverlässigen Abdruck aller Texte zu sorgen. Fast alle bisherigen Neudrucke von rotwelschen Glossaren haben durch Uebersetzen einzelne Glossen fortgelassen — ich wünsche, daß die Kritik, die meiner wartet, meine Neudrucke zuverlässig finden möge. Ich habe mich bei dem Lesen der Korrekturen mancher Texte freundslicher Unterstützung gefreut: ich erwähne mit besonderm Dank die stets bereite Hilfe der Professoren Max Zellinek in Wien, Hoffmann-Prayer in Basel und Aloys Schulte in Breslau.

Ich kann aber die Gelehrten und die Behörden nicht alle namhaft machen, die ich mit der Bitte um Auskunft oder um Hilfe behelligte und die mich durch Auskünfte, Winke und dergl. in irgend einer Richtung gefördert haben. Mancher freundslichen Hilfe und Beisteuer wie derjenigen von Joh. Volte, G. Gundermann und anderer gedenkt das Buch bei gegebener Gelegenheit. Nur ein Tübinger Freund bleibt noch mit besonderem Dank zu erwähnen, der mit unermüdllichem Eifer den lebenden Ausläufern des Rotwelsch nach-

gegangen ist; er hat sommerliche und winterliche Reisen nicht gescheut, um mir das alte Rotwelsch im Schwabenland als lebende Sprache nachzuweisen, und aus seinen Bemühungen entnehme ich in erster Linie den Verdacht, daß auch sonst in deutschen Landen, zumal in Bayern ein Nachleben des Rotwelsch zu erwarten ist. Ich zweifelse nicht, daß grade in dieser Richtung der vorliegende Band Anregungen birgt, die sich bald fruchtbar erweisen werden.

Die Entstehungsgeschichte dieses Buches ist bald erzählt. Seit mich im Jahre 1885 der verstorbene Semitist A. Socin auf der Gießener Philologenversammlung für das Studium des Rotwelsch zu bestimmen suchte, hat mich der Gegenstand immer beschäftigt. Dafür zeugen auch verschiedene Artikel aus der 5. Auflage meines Etymologischen Wörterbuchs. Näher führte mich die Beschäftigung mit der Studentensprache an das Rotwelsch heran: ich plante im Jahre 1894 ein Werk, das Studentensprache, Waidmannssprache und Gaunersprache umfassen sollte. Aber meine Sammlungen, noch mehr aber die Aufgaben der deutschen Sprachwissenschaft verlangten eine isolirte Behandlung der einzelnen Standessprachen. Schließlich verabredete ich Ostern 1899 mit A. Socin, der mich Herbst 1893 zu einer erneuten Besprechung über Rotwelsch hier besucht hatte, gemeinsame rotwelsche Arbeit, aber der Tod entriß den schon damals schwer leidenden Gelehrten Pfingsten 1899. Seine Hülfe wäre dem II. Bande dieses Werkes zugute gekommen. So habe ich leider nur Zettel und Notizen des mit judendeutschen Studien beschäftigten Gelehrten zu verwerten, die mir seine Wittwe in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt hat. Nun habe ich das Werk nach langsamem Sammeln allein unternommen. Ich beharrte auf meinem Plan auch, als ich sah, daß von anderer Seite schon etwas Aehnliches angekündigt war. Professor Hanns Groß in Czernowitz hat als Kriminalist den Plan eines großen rotwelschen Wörterbuchs angekündigt in seinem Handbuch. Aber er verzichtete auf die Mittheilung meines Planes hin zu meinen Gunsten — ein Entschluß, für den ich ihm auch öffentlich von Herzen danke.

Ich hoffe, den II. Band dieses Werkes noch im Lauf dieses Jahres zu veröffentlichen, und behalte mir vor, das neue Quellenmaterial, das ich in diesem Bande biete, lexikalisch und systematisch

darin selbst zu verwerten. Aber ich darf schon hier mit Freude die Hoffnung aussprechen, daß die etymologische Deutung des geheimsprachlichen Wortschatzes durch die Herren Professor Julius Euting in Straßburg und R. Bischel in Halle die wertvollste Ergänzung und Bereicherung erfahren wird, die ich mir nur wünschen kann.

Das ganze Werk aber wird — so hoffe ich — nicht nur die Aufgaben der deutschen Sprachwissenschaft fördern, sondern auch Kriminalisten und Kulturhistorikern willkommen sein. Gerade der I. Band kommt vielfach der deutschen Kulturgeschichte zugute. Aber ich habe zu betonen, daß ich bloß durch sprachgeschichtliche Gesichtspunkte geleitet bin bei dem Unternehmen. Ueber einige Resultate meiner rotwelschen Forschungen verweise ich auf einen Vortrag, den soeben die Zeitschrift des Allgem. Deutschen Sprachvereins in ihrer Januar- und Februar-Nummer bringt; vgl. auch meinen Aufsatz über den Genese Fleck von Brehell in der Beilage zur Allgem. Zeitung vom 29. Januar 1901. —

Eine planmäßige Neubegründung der deutschen Lexikographie und Sprachgeschichte, wozu schon in meinen Aufsätzen „Von Luther bis Lessing“ (3. Auflage 1899) Ansätze gemacht sind und wofür ich neuestens die Zeitschrift für deutsche Wortforschung ins Leben gerufen habe, wird der wohlwollende Beurteiler in meinen litterarischen Arbeiten und Plänen nicht verkennen. Ich hoffe in absehbarer Zeit weitere Berufssprachen verarbeitet vorzulegen.

Freiburg i. B., den 1. Februar 1901.

**S. Kluge.**

## Litteratur.

- Hoffmann von Fallersleben**, Weimarisches Jahrbuch I 69, 328 und IV 65—101.
- Abé-Lallemant**, das deutsche Gaunerthum in seiner social-politischen, literarischen und linguistischen Ausbildung zu seinem heutigen Bestande. 4 Bände. Leipzig 1856—1862.
- Jos. Mar. Wagner**, die Litteratur der Gauner- und Geheimsprachen seit 1700 in Pezholdts Neuem Anzeiger für Bibliographie 1863 S. 69—75.
- Jos. Mar. Wagner**, Notwelsche Studien im Archiv für das Studium der neueren Sprachen (1863) XXXIII 197—246.
- Karl von Bahder**, die deutsche Philologie 1883 S. 193—195.
- Louis Günther**, Sprache und Recht 1898 S. 67—69.
-

## Inhaltsverzeichnis.

	Seite
I. Passional um 1250 . . . . .	1
II. Augsburgs Nüchternbuch 1342—1343 . . . . .	1
III. Dietmar von Meckebach um 1350 . . . . .	2
IV. Konstanzers Ratsbuch 1381 . . . . .	3
V. Wintlers Blume der Tugend 1411 . . . . .	4
VI. Des Teufels Netz um 1420 . . . . .	4
VII. Chronik des Lübecker Korner um 1425 . . . . .	5
VIII. Wiener Bettlerordnung 1443 . . . . .	8
IX. Die Basler Betrugnisse der Giler um 1450 . . . . .	8
X. Michael Behaim um 1470 . . . . .	16
XI. Gerold Edlibach um 1490 . . . . .	19
XII. Mathias von Kemnat 1475 . . . . .	20
XIII. Seb. Brants Narrenschiff 1494 . . . . .	28
XIV. Breslauer Malefizbuch 1495 ff . . . . .	29
XV. Sebels Triumphus Veneris 1501 . . . . .	30
XVI. Der Bubenorden um 1505 . . . . .	31
XVII. Der hochdeutsche Liber Vagatorum um 1510 . . . . .	35
Anhang: Wagners Bibliographie des Lib.-Vag.	55
XVIII. Der niederdeutsche Liber Vagatorum um 1510 . . . . .	58
XIX. Der niederrheinische Liber Vagatorum um 1510 . . . . .	78
XX. Der Bundschuh von Lehen 1513 . . . . .	81
XXI. Gengenbach 1516. . . . .	83
XXII. Jörg Graffs Lied vom Heller 1520 . . . . .	84
XXIII. Sebels Neues Gedicht um 1520 . . . . .	85
XXIV. Joh. Agricolas Sprichwörter 1529 . . . . .	90
XXV. Das älteste Zigeunerisch 1542 . . . . .	91
XXVI. Der niederländische Liber Vagatorum 1547 . . . . .	91
XXVII. Gesners Mittheilungen 1555 . . . . .	95
XXVIII. G. Wickram 1556 . . . . .	96
XXIX. Zeichen der Mordbrenner 1540—1560 . . . . .	96
XXX. Kirchhofs Wendunmuth 1565 . . . . .	106
XXXI. Innsbrucker Urkunden 1574 . . . . .	106
XXXII. Thurneyffer 1583 . . . . .	110
XXXIII. Fischart 1593 . . . . .	112
XXXIV. Bon. Vulcanius 1597 . . . . .	113
XXXV. Die Sprache der Landsknechte bei Klein 1598 . . . . .	115
XXXVI. Rotwelsches in Dramen des 16. Jahrhunderts . . . . .	116
XXXVII. Weitere Zeugnisse für das Bettlerwesen des 16. Jahrhunderts . . . . .	118

	Seite
XXXVIII. Tübinger Handglossen um 1600 . . . . .	121
XXXIX. Grillenvertreiber 1605 . . . . .	121
XXXX. Das niederländische Lied 1608 . . . . .	122
XXXXI. Luzerner Thurnbücher 1563—1609 . . . . .	125
XXXXII. Gaunerakten aus St. Peter . . . . .	126
XXXXIII. Sommer 1613 . . . . .	127
XXXIV. Megifer 1613 . . . . .	128
XXXV. Der Nürnberger Nachrichten Franz Schmidt 1573—1615 . . . . .	128
XXXVI. Von Wallhausen 1615 . . . . .	129
XXXVII. Andrea 1616 . . . . .	130
XXXVIII. Ulenhart 1607 . . . . .	131
II. Schwenters Steganologia um 1620 . . . . .	132
L. Speccius 1623 . . . . .	151
LI. Brehme 1637 . . . . .	151
LII. Moscherosch 1640 . . . . .	152
LIII. Wencel Scherffer 1652 . . . . .	155
LIV. Schottel 1663 . . . . .	160
LV. Baganten-Hospital 1668 . . . . .	163
LVI. Grimmeschhausens Simplicissimus 1669 . . . . .	164
LVII. Rehher 1679 . . . . .	164
LVIII. Frideric 1685 . . . . .	164
LIX. Dresdener Specificatio 1685 . . . . .	165
LX. Wahlerer des Andr. Hempel 1687 . . . . .	166
LXI. Rudolf 1691 . . . . .	172
LXII. Wagenfeil 1697 . . . . .	174
LXIII. Hoßmann 1700 . . . . .	174
LXIV. Rotw. Grammatik 1704 . . . . .	175
LXV. Hazards Lebensgeschichte 1706 . . . . .	175
LXVI. Wiener Kellnersprache 1714 . . . . .	175
LXVII. Gründliche Nachricht 1714 . . . . .	176
LXVIII. Gründliche Nachricht 1715 . . . . .	178
LXIX. Lips Tullians Leben 1716 . . . . .	178
LXX. Wellmann 1720 . . . . .	180
LXXI. Neuburger Riste 1720 . . . . .	180
LXXII. Dillinger Riste 1721 . . . . .	181
LXXIII. Maufe-David 1722 . . . . .	182
LXXIV. Zigeunernamen 1723 flg. . . . .	182
LXXV. Das Duisburger Vocabular 1724 . . . . .	183
LXXVI. Regensburger Glossar 1724 . . . . .	184
LXXVII. Das Waldheimer Lexikon 1726 . . . . .	185
LXXVIII. Münchener Description 1727 . . . . .	191
LXXIX. Kieler Bericht 1727 . . . . .	194
LXXX. Weissenbruch 1727 . . . . .	194

	Seite
LXXXI. Ludwigsburger Gesamt-Liste 1728 . . . . .	195
LXXXII. Basler Glossar 1733 . . . . .	199
LXXXIII. Critische Beiträge 1735 . . . . .	203
LXXXIV. Die Koburger Designation 1735 . . . . .	203
LXXXV. Der Südliche Halbbober 1737 . . . . .	205
LXXXVI. Ulmer Liste 1738 . . . . .	208
LXXXVII. Hafelbauer 1742 . . . . .	209
LXXXVIII. Bettlerliste 1742 . . . . .	209
LXXXIX. Strelitzer Glossar 1747 . . . . .	213
XC. Riedels Wb. von St. Georgen am See 1750 . . . . .	214
LXXXXI. Konstanzer Liste 1753 . . . . .	220
LXXXXII. Das Hildburghäuser Wörterbuch 1753 ff. . . . .	220
LXXXXIII. Neue Erweiterungen 1753—1755 . . . . .	235
LXXXXIV. Rotwelsche Grammatik 1755 . . . . .	237
VL. Zigeunersprache 1755 . . . . .	241
LXXXXVI. Bierbrauer 1755—1758 . . . . .	241
LXXXXVII. Zigeunernamen 1762 . . . . .	247
LXXXXVIII. Von Reizenstein 1764 . . . . .	247
IC. Bruchsaler Liste 1770 . . . . .	248
C. Memminger Liste 1773 . . . . .	249
C*. Gothaer Nachricht 1774 . . . . .	249
CI. Die Merseener Bodreiter 1781 . . . . .	249
CII. Jacob Steinmayer 1781 . . . . .	250
CIII. Hannikel 1787 . . . . .	250
CIV. Sulzer Zigeunerliste 1787 . . . . .	250
CV. Das Wörterbuch des Constanzer Hans 1791 . . . . .	252
CVI. Aus einem schwäb. Falschmünzerproceß 1791—1792 . . . . .	260
CVII. Uracher Gauner- und Betrügerliste 1792 . . . . .	267
CVIII. Schöll 1793 . . . . .	268
CIX. Oberdisinger Diebsliste 1799 . . . . .	274
CX. Roth 1800 . . . . .	275
CXI. Becker 1804 . . . . .	275
CXII. Reichsanzeiger 1804 . . . . .	276
CXIII. Mejer 1807 . . . . .	278
CXIV. Schintermichel 1807 . . . . .	287
CXV. Reichsanzeiger 1810 . . . . .	290
CXVI. Damian Hessel 1811 . . . . .	291
CXVII. Ein schles. Räuberproceß 1812 . . . . .	292
CXVIII. Pfister 1812 . . . . .	294
CXIX. Sprache der Scharfrichter 1813 . . . . .	307
CXX. Hessische Lumpensammlerbande 1813 . . . . .	310
CXXI. v. Wolmans Actenmäßige Geschichte 1813 . . . . .	310
CXXII. Brülls Nachrichten 1814 . . . . .	314

	Seite
CXXIII. Christensen 1814 . . . . .	314
CXXIV. Falkenberg 1818 . . . . .	333
CXXV. Hermann 1818 . . . . .	334
CXXVI. Das Pfüllendorfer Jauner-Wörterbuch 1820 . . . . .	336
CXXVII. Rittler 1820 . . . . .	346
CXXVIII. Schwenken 1820 . . . . .	347
CXXIX. Krünitz' Encyclopädie 1820 . . . . .	348
CXXX. Spitzbubensprache vulgo Handthierka c. 1820 . . . . .	353
CXXXI. Buchmayer 1821 . . . . .	355
CXXXII. Die Stradaßfel 1822 . . . . .	356
CXXXIII. Von Grolman 1822 . . . . .	357
CXXXIV. Bischof 1822 . . . . .	358
CXXXV. Wenmoßs 1823 . . . . .	358
CXXXVI. Stuhlmüller 1823 . . . . .	359
CXXXVII. Pfeiffers Actenmäßige Nachrichten 1828 . . . . .	362
CXXXVIII. Giese 1828 . . . . .	363
CXXXIX. Eberhardts polizeiliche Nachrichten 1828 . . . . .	364
CXXXX. Pflwein 1830 . . . . .	365
CXXXXI. Bischoff 1830 . . . . .	366
CXXXXII. Von Train 1832 . . . . .	366
CXXXXIII. Rarmayer 1835 . . . . .	366
CXXXXIV. Thiele 1840 . . . . .	367
CXXXXV. Schlemmer 1840 . . . . .	367
CXXXXVI. Berliner Dirnen- und Diebssprache 1846 . . . . .	371
CXXXXVII. Zimmermann 1847 . . . . .	372
CXXXXVIII. Wiener Jenisch bei Castelli 1847 . . . . .	390
CIL. Rud. Fröhlich 1851 . . . . .	392
CL. Wiener Diebssprache 1853 . . . . .	413
CLI. Derenbourg's Glossar 1856 . . . . .	414
CLII. Runden'sprache 1856 . . . . .	414
CLIII. Abé-Valléman 1862 . . . . .	416
CLIV. Wiener Dirnensprache 1886 . . . . .	416
CLV. Groß 1899 . . . . .	418
Anhänge.	
A. Die Sprache der Handwerksburschen . . . . .	421
B. Krämersprachen . . . . .	434
C. Lebendes Rotwelsch . . . . .	491
D. Nachträge zum Rotwelschen Quellenbuch . . . . .	493

## Rotwelsches Quellenbuch.

### I. Passional um 1250.

Der älteste Beleg für das Wort 'rotwelsch' stehe an der Spitze der rotw. Quellen. „Daß das Wort hier schon in übertragener Bedeutung vorkommt, läßt auf lange Einbürgerung schließen. Die Stelle findet sich Passional ed. Hahn 221, 20. Hier werden unter 'Rotwelsch' in allgemeinsten Bedeutung Worte geheimen, arglistigen Sinnes verstanden“ Wagner bei Herrig 33, 198.

Die jungere giengen do hin bi,  
ir herze was gar ane balsch;  
der kuninginnen rotwalsch  
was in verborgen unde ir fin.

### II. Augsburger Achtbuch 1342—1343.

Abé-Valléant und J. M. Wagner noch unbekannt, erst 1878 bekannt geworden durch die Zeitschrift des historischen Vereins für Schwaben IV 201 in einem Aufsatz von Archivar Dr. A. Buff „Verbrechen und Verbrecher zu Augsburg in der 2. Hälfte des 14. Jahrh.“ Einen Hinweis auf diesen Artikel entnehme ich den handschriftlichen Sammlungen zu einem schwäb. Wörterbuch, die der verstorbene Dr. Bud angelegt hat (sein Schwiegerjohn Aloys Schulte in Breslau hat mir die Durchsicht derselben ermöglicht). Beide Verzeichnisse stammen aus dem Augsburger Achtbuch; Herr Archivar Dr. A. Buff hat unsern Abdruck mit der Hsft. verglichen.

1. [fol. 52<sup>c</sup> zum Jahre 1342.] Den gilern, die hernach geschriben, ist in demselben rehten diu stat verboten: des ersten hürleutgern, die gand für täuffet juden. — darnach elainniern, daz sint die pilgrim, die vor den circhen ligent. — darnach grenzier, die man fueret und sprechent, sie sien siech. — it. darnach ain, haizzent münser und tragent kutten an und semmenent uf dem land. — darnach haizzent ain serpner, die sprechent, sie habent lüt erschlagen und semnent darzü. —

2. [fol. 54<sup>e</sup> zum Jahre 1343.] Darnach hand die burger den gilern, effern und betriegern in den vorgeschribnen rehten diu stat auch verboten driu ganziu jar ane alle gnad: it. ain haizzend grantner, daz sint, die sich annement, sie haben den vallenden siechtum. — it. ain haizzent sinweger, die nement sich an, si haben erschlagen ir vater, müter und ir brüder. — it. ain haizzent spanvelder, die verbent sich und sprechent, si sien siech. — it. kappsierer, die jehent, sie sien phaffen und hant wip und fint. — 5. it. clamyerer, die jehent, sie gangen von Rom und chomen nie dar. — it. mûmfer, die jehent, sie sien siech münche und sint dez niht und tragent doch kuttan an. — it. scherpierrer, die jehent, si sien pilgrim und sint fünfte bösewicht. — it. fopperin, die nement sich unsinne an und warfagens. — it. hurlenker, die nement sich an, sie sien getauffet juden und sint dez niht.

### III. Dietmar von Meckebach um 1350.

Das folgende Gilerverzeichnis findet sich in dem zu Breslau im Staatsarchiv aufbewahrten Notatenbuch des Dietmar von Meckebach, der unter Kaiser Karl IV. Kanzler des Herzogtums Breslau war. Hoffmann von Fallersleben hat den Text zuerst 1829 in seiner Monatschrift von und für Schlesien I 55, dann auch 1856 im Weim. Jahrb. I 328 mitgeteilt (dannach bei Abé-Ballemant IV 55). Moys Schulte in Breslau hat unsern Abdruck mit der Hschrft. (sign. Breslau VIII 1b) verglichen, in der unser Stück auf dem drittletzten Blatt steht und zwar ohne inneren Zusammenhang mit dem Vorausgehenden und Folgenden. Wenn man den Schreibfehler 'kawatsprenger' für 'kawalsprenger' als Lesefehler nimmt, ist der folgende Text keine originale Niederschrift.

Ista sunt nomina maleficorum terrarum.

Primo Stromer dicuntur kelsnyder. — Kawatsprenger fures equorum. — Stoßer fures rerum venalium in foro. — Nussler fures denariorum ex peris. — 5. Wazenhewer bewtilnyder. — Lumeherren falsi monetarii grossorum aut hallensium. — Swymmer aut laboratores in der swercze dicuntur fures noctis intrantes domos sub limine. — Schenenwerfer reseratores serarum cum uncis. — Ebener lusores cum III<sup>or</sup> tasseribus. — 10. Spanvelder mendicantes in terris de villa ad villam. — Werfucher sagittantes cum arcu.

## IV. Konstanzer Ratsbuch 1381.

Im weiteren Verlauf unserer Quellen bieten Gauner-signalements, Collectivstiefbriefe und dergl. für uns wichtige rotw. Sprachmaterialien. Im 14. Jahrhundert gibt das Augsburger Achtbuch „in Form einer vielfach wechselnden Charakteristik“ kurze Einträge ähnlichen Charakters; da werden landschädliche Leute z. B. im Jahre 1349 namhaft eingetragen als naht-abprecher [‘Räuber’], künfler [‘Falschspieler’], ruffian [‘Kuppler’], scholderer [‘Falschspieler’] usw.; vgl. Buff Bschft. d. hist. Vereins f. Schwaben und Neuburg III 223—226. Das dort zu Tage tretende Wortmaterial findet man in unserem rotw. Wb.

Vielleicht verlohnt es sich, hier eine Quelle wiederzugeben, die zwar keine rotw. Wortmaterialien enthält, aber für frühe Zeit ein wertvolles Zeugnis eines Collectivstiefbriefs enthält. Es handelt sich um eine Räuberbande, die sich durch ein festes Wortzeichen eben als Bande charakterisiert. R. Beyerle hat in einer Besprechung von Zallinger „das Verfahren gegen die landschädlichen Leute in Süddeutschland“ (Hisor. Jahrb. 1896, XVII 354) aus dem ältesten Konstanzer Ratsbuch (Stadtarchiv Konstanz) S. 73 folgenden Eintrag vom Jahre 1381 veröffentlicht:

**Dis sind die belumdet sint von des mordes wegen  
in Niderland.**

Günz Kerris von Höngg. Hans Niemervol. Hainz Trubach. Nienergalt. Günz Bac. Der Kanderer. Sin jun. Gebürli von Notwil ain swarzer kurzer knecht. Frik von Tuwingen der hat ain hürhus ze Wintertur. Der Mulocht Frank der wandelt ze obern Baden und da obenenen. Herzog Bekler der wandelt och ze Baden. Ulrich Preffe. Der klain Manger. Ulrich Raib. Der Wilde ain hübe. Der Swab ain hüb. Hans der Swizer von Swize. Hödi von Tuwingen. Wernsparg von Blaburren ain kurzer knecht mit ainem swarzen bart. Nebli von Ghingen. Hug Muttschler mit ainem roten bart ain langer knecht. Günz Snider von Mollingen ain swarzer langer knecht. Günz Müller, der da sitzet bi Andolfingen an der Thur uff der muli und ist ain großer knecht mit ainem roten bart. Alberli Borer und sin brüder die sint von Pforzhain burtig und wonent ze Kanstat. Ruff Bösche uff der Albe bi Berloch bi Mötelfstetten. Der Dryer von Costenz. Peter Bicker der wonet ze Kapreswile und nimt sich Friesen werkes. Günzli Grint der wonet ze Kangingen. Und ist ivo wortzaichen strowüsch.

## V. Aus Vintlers Blume der Tugend 1411.

Über Vintler und sein nach dem Ital. übersetztes oder bearbeitetes Werk vgl. Gödke I 292. Unsere Stelle nach Zarncke Haupts Fsch. IX 104 und Wagner bei Herrig 33, 198.

Aber daß sy sich selber treiben  
 zü narren vnd narren beleiben  
 so habent etlich knaben gefunden  
 eine newwe sprach bei diesen stunden  
 vnd heisset mans die rotwelsch  
 die treibt man hez mit mangem falsch;  
 der sy nit wol verlünzen kan,  
 doch sicht man mangen ein torheit began.

## VI. Des Teufels Netz um 1420.

Dieses alemann. Lehrgedicht, in dem der Teufel schildert, wie er in seinem Netz Vertreter aller Stände fängt, handelt in einem besondern Abschnitt „von den weltlichen Bettlern“. Aus dieser ersten eingehenden Schilderung des Bettlertums teilen wir nach Baracks Ausgabe (Vitt.-Ver. LXX S. 201) resp. der Donaueschinger Hdschft. Nr. 113 die Beschreibung der gefundenen Bettler B. 6334 ff. mit, obwohl die Stelle nur zwei rothw. Worte enthält:

6335.	Wend ir aber hören was geschicht So werdent ir wol underricht, Das vil bettler min aigen sind, Sie sigind lam, krum alsd blind. Biederliche und rechte fulkeit Tüt den lüten vil ze laid	Das land wil er durstrichen, Es er wölt nit sin so richen Das er des bettlens möcht enbern. Er begert nit mer kainr ern.	6355.
6340.	Und bringt si zü armüt Wem das nun we tüt, Der müs fliehen hungers not, Wil er nit ligen dod. Och die nit würfen wend	Landstricher und stirnenstöffel Sind tag und nacht vol: Das tünd si armen lüten abstraffen Mit hinken, biegen und graiffen Das sy vor den lüten tünd.	6360.
6345.	Und sich ze iungt an das bettlen lend. Wenn denn ains des betlens gewont Kainer er er mer schont Das er so verrücht wird Das all sin begird	Wenn sy über land gand Zü den ainfaltigen lüten, So kunnend si in abbetüten Fleisch, salz, smalz und kās Und tragend darzü das böst hās.	6365.
6350.	Tag und nacht uf das betlan stat Davon er denn niemer mer lat.	Sy kunnen sagen vom dinstern stern <sup>1)</sup> Und tünd die lüt segen lernen Für den donder und den hagel. [gel Sy kunnen sich machen krumppffen und	

<sup>1)</sup> Anm. zu 6366: Jakobsbrüder, die nach oder von Compostella pilgern; finsterer Stern = Finis terrae; vgl. Schmeller-Frommann II 783.

- |  |   |
|--|---|
| <p>6370. Und suß vil ander lefry:<br/>Das alles ist ain recht lottry.<br/>Sy gand krum und lam uf stras<br/>Und tragend das aller böst hás,<br/>Und sind doch mugend und frech,</p> <p>6375. So si hand ir gesprách<br/>Mit ainander an underlas:<br/>Daran ist sicher denn kain maß.<br/>Sy tribend so gros upptait<br/>Das got billich ist laid,</p> <p>6380. Mit wiben, eßen und trinken,<br/>Wie si nach vor den lüten tünd hinken:<br/>Das ist an in alles tusendvalt.<br/>Mänger treit hás ains hallers werd,<br/>Und des hailigen almüsens begert,</p> <p>6385. Der mer pfenning by im hat<br/>Denn diser der im das almüsen lat.<br/>Sy kunnen sich wol übel gehalten<br/>Mit anchgen, schrigen und schaben<br/>Vor den kílchen zittren und wainen,</p> <p>6390. Das man in allen muos gen.<br/>Sy kunnen in groÿi bain machen<br/>Das in das hás in die schinbain ist<br/>Und sich iamerlichen biegen [bachen,<br/>Mit den kinden und den wiegen:</p> <p>6395. Mit sechs kinden die er vor im hat<br/>Von morgen biß es wirt spat,<br/>Der kum zwai sin sind.<br/>So kan sich menger machen blind,<br/>Er gesicht bas denn ainr der für in gat.</p> <p>6400. Zú nacht hand si allen rat.<br/>So wib und man zeman komen</p> | <p>So tünds sich überainandr stromen<br/>Und ergehend sich als irs laids,<br/>Der tüfel si bi ainander schaidt!<br/>Wa gedentent si da der selen, 6405.<br/>Darumb man in hat denn gen!<br/>Kain bett von in da beschicht:<br/>Billich sollichs got richt.<br/>Die selben landsbettler und schriger<br/>Si gangind nach oder verr 6410.<br/>Sind all unser aigen lüt,<br/>Wan si tünd nit das in got verbüt.<br/>Denn nun das sy da bi voll figen<br/>Darumb tünd si wainen und schrigen<br/>Und lützel luterlich durch gott. 6415.<br/>Und sind die lüt ir aller spot.<br/>Ich main all die sollichs pflegen<br/>Den git got nit sin göttlichen segen<br/>Und wil nüt mit in ze schaffen han:<br/>Sy müßend mit mir in die segi gan, 6420.<br/>Wan si hand den lüten abgenan,<br/>Armen und richen unrecht tan.<br/>In wár niemer mer zerrunnen<br/>Hetten si mit übel zit ir narung ge-<br/>[wunnen<br/>Und hettent armen lüten das ir gelaßen 6425.<br/>In hüßern und uff den strassen,<br/>In stetten und uff dem land,<br/>Mit irem schamlichen gewand,<br/>Das vol gelz hat gesteket,<br/>Und den lüten ab erleket. 6430.<br/>Darumb müßend si min genoßen sin<br/>Und mit mir in die segi hin.</p> |
|--|---|

### VII. Chronik des Lübecker Korner um 1425.

Folgende Erzählung entstammt der Chronik des Lübecker Dominikaners Hermann Korner, der im 3. Jahrzehnt des 15. Jahrhunderts sein großes Werk *Chronica novella* verfaßt hat. Die ursprünglichere lat. Version s. bei Eccard Corp. hist. med. aevi (1723) II 431 gedruckt hat; aus der nbd. Version, die in einer Hannoverschen und einer Wiener Handschrift vorliegt, hat Franz Pfeiffer Germ. IX 257 ff. verschiedene Erzählungen mitgeteilt, unter denen auch die folgende ist, für die eine ältere Vorlage nicht bekannt ist. Dem folgenden Abdruck liegt der Text der Wiener Hdschft. in einer Collation M. Zellineks zu Grunde.

[234<sup>d</sup>] To der sulven tid [1419], bi funte Marien Magdalenen daghe, do wolde en kopman van Spire soeken de markt to Straßeburg unde in dem holte motte em finer dochter man. Do en sin swagher sach, do sprak he to eme: „swagher, hir ensee ik di nicht gherne; men nu id so vallen is, nu mot ik van not wegghen don, dat ik ungherne do: du most sterwen van minen henden.“ Do seide de kopman al lachende unde mende, dat id sin schimp were: „wu sprekestu so, leve vrund? lath uns to hope in den kroch ghan unde lath uns drinken.“ Do sprak de morder: „id enis mi nen schimp dat [235<sup>a</sup>] ik spreke, sunder du most in ernste sterwen,“ unde ruckede uth sin swerd unde wolde den swagher tohownen. Do de kopman dat sach unde enhadde nicht, dar hee sik mede werede, do vil hee eme to vote unde sprak: „o leve swagher, vorbarme di over dinen vrund, de di alle gud ghebden heft unde nue nicht bozes, unde denke uppe din arme wiff unde ere clene kindere unde do so grote bozheit nicht bi dinem truwen vrunde.“ De bede unde de bequemen word beweleden dat vorstende herte des morders, dat he seide: „uther maten ovel bin ik in dussen jamer ghekomen, dat ik aldus vormorden mot, de nie mi arch endeden. In dossen wolde sin wol bi visticly morder edder meer, de sik dossen jamers bergghen, in der selschop ik leider komen bin, de hebben mi uth gefand, dat ik en wat vorwerben schal. Worlete ik di nu unde queme mi hute nement anders uppe de hant, so vortornede ik see. Dar umme volghe mines rades, uppe dat du din levent beholden moghest. Hestu gheld bi di, so do mi de helfte des gheldes, dat ik ene bringhen moghe, unde de anderen helfte beholt du unde ga mid mi to minen ghezellen unde bere mede, oft du en sifst van den ghesellen, unde berome di, wo du ene gude summen van enem ghesellen ghecreghen hefst, de du mordet hefst.“ Do lerede he eme ere bisproke, dat ene den anderen bi kenneet. Also he kopman dat horede unde nicht enkonde van em komen, do volghede de fines rades unde toch uth deme budele tein guldene unde dede [de] sinem swaghere; of nam hee sulven twolve an sine hant unde ghingē mit deme morderen to den morderen. Also se do bi se quemen, do groten se see mid eren wontliken worden unde worpen ere golt in den hupen dale unde do worden see mid vrouden entfanghen. Also vele weren der boven versammelt in deme holte unde in den neghesten holteren bi en

alumme, dat nemet de anderen kende anders men bi den worden, de en wontlik weren. Dar na do over dren daghen fede vel hemeliken to sineme swagher de kopman: „begherestu icht to scheidende van duffen luden?“ Do sprak de morder: „ja, vil gherne.“ Do sprak de kopman den hovetluden to: „id is dorheit, dat wi aldus ligghe stille unde waghene unse liff sunder win; ik weth enen riken kopman, de mi vorspeit is, de ghan wil van Spire to Strageborg. Dunkt id in gub, so wil ik ghan mid enem ghesellen unde waren up ene, wen he kumpt, unde des ghest wil ik sunder twivel wol frighen.“ Do moeste he en sweren unde loven, dat hee mid deme ghelde wolde wedder komen. Unde also kos hee sinen swagher vor sinen ghesellen unde ghinghen van dar unde ghinghen to Spire ward wedder, also hee liestef konde. Do se nicht vere van der stad weren, do ghaff de kopman sinem swagher orloff, dat hee hen ghinghe wor he wolde unde hee ghingf to Spire wedder in unde ghingf tohant [235<sup>b</sup>] vor den rath unde fede eme, wo eme weddervaren was. Do de rath dat horede, de sanden tohant to den van Strageborch unde leten deme rade de rede vorstan unde boden en to, dat see des anderen daghes sik uth makeden mid aller macht unde beleiden dat holt to eren siden unde de van Spire wolden komen uppe den sulven dach unde belegghen dat holt uppe de anderen siden. Unde also deden de stede unde quemen in der nacht vor den wolt to beiden siden unde beleiden den al umme, dat nement en untkomen konde. Des morghe vro ghinghen de van Spire mid deme kopmanne in dat holt went up de stede, dar de morder legghen, unde grepen see alle unde [vorden] se mid sik to Spire. Etlike van den senden se to Strageborg, dat se de of vorhoreden. Des bekanden do de morder in beiden steden, dat se den mord ghehardet hadden boven XX jar unde dat erer selschop boven twee duzent weren in velen steden. Dar worden de vortmer ghevanghen van erer meldinghe vele borghere uthe alle den steden ummelangf, de de alle worden radebraket oft ghehanghen edder in den Rin gheworpen ghebunden. Bi deme wolde was en nunnen-closter, dar vortexeden de morders er gub mede dat see roveden unde dreven vele boverie mid den hovinnen. Dat closter breken de stede dale unde de horren bunden see umme home unde worpen se in den Rin. Doffer lude worden vele in den Rin gheworpen beide vrowen

unde man unde worden gheseen van velen minschē, de dat na jeden bi eren eden, dat id war were.

### VIII. Wiener Bettlerordnung 1443.

Der erste ausführliche Erlaß gegen das Bettlerunwesen aus früher Zeit bezieht sich auf Wien, stammt her von Friedrich IV, ist datirt vom 26. März 1443 und abgedruckt in Hormayrs Wien V S. CXXXII ff. und in den von R. Weiß herausgegebenen Geschichtsquellen der Stadt Wien I. Abteilung, Band II Nr. 140. Das Original befindet sich in dem "Eisenbuch" genannten Stadtbuch Wiens (im Archiv der Stadt Wien) fol. 126 b (für die folgenden Auszüge habe ich eine Collation M. Zellinek's benutzt); vgl. Uthhorn, die christliche Liebesthätigkeit im M. II 456, wo auch noch Bettlerordnungen von Köln 1446, Nürnberg 1478 und Breslau 1512 erwähnt werden. Der Erlaß bestimmt die Amtspflichten des Bettelvogts, der hier Sterzermeister genannt wird. Er hat Gewalt über Sterzer und Bettler. Sie dürfen auf öffentlichen Plätzen nicht singen, sondern nur durch die Straßen und Gassen ziehend. Ohne Bescheinigung des Sterzermeisters dürfen sie keinen Bettelschein tragen, „darumb daz sich vorzeiten vil vnrechter handlung vnd valsch begeben haben mit söllichen briefen, die ain Sterzer dem andern verchauft vnd vbergeben hat“ usw. „Item was der pettlunden menschen erfunden werdent, die des allmüsen nicht redlich vnd eehaftiglich notdürftig sind, als starkh lemt die gearbaiten mügen Oder aber die wissentliche beraitschafft Erbgüter oder narung haben der Sy sich zimlich möchten betragen zuernern, oder die sich arglistiglich swechent, mit gemachten platern Geschwulst ferln lem plent, oder andern willigen angenommen süchten durch entstellen entuerben vnd verkern Trs leibs oder irer glieder, wie sich daz begeben mag, des die weibspild sunderlich turstig sind, mit dem daz Sy kindpetterinn weise ligent, oder tragunder frauw weise, mit aufgepunden küssen, oder mit entlehenten kindlein, die Sy verlontent oder verzinsent, Stent oder sitzent an offenbaren steten, daz almusen zepetln, Dieselben vnd desgeleichen menschen alle vnd heglichs sol der Sterzermeister des ersten in stille warnen dauon zelassen, Ob aber daz nicht hulff, dann mit der prechel offennlich Straffen, würde daz auch nicht helffen, So sol er darnach verrer handln als er wais in vorgeschribner weise.“

### IX. Die Basler Betrügnisse der Gylar.

Basler Handschriften des 15. Jahrhunderts bieten umfangreiches roth. Wortmaterial. Es ist ein und derselbe Text, der in drei Handschriften vorliegt, die aber auf eine ältere gemeinsame Vorlage zurückgehen. Wir haben im Jahre 1887 durch den Semitisten A. Socin darüber zuverlässige Nachweise erhalten in einem Nachtrag zu der Basler Chronik von Knebel.

Die älteste dieser Handschrift, die Socin genau abgedruckt hat, „befindet sich im Basler Staatsarchiv, in einem als Ordnungen und Verträge bezeichneten Sammelbände, der allerlei zusammengeheftete Aktenstücke aus den Jahren 1411—1463 enthält. Der rotw. Passus auf Bl. 159—162 ist hier von einer Hand geschrieben, der wir sonst in den Ratsbüchern zwischen den Jahren 1426—1437 begegnen. Der Schreiber war vermutlich jener Johannes Zwinger, der 1431 als Unterschreiber nachweisbar ist, aber 1443 bereits einen Nachfolger hatte. Diese Handschrift dürfte demnach zwischen 1430—1444 gefertigt sein“. — Die zweitälteste Version bietet Knebel's Chronik (Basl. Univ.-Bibl. λ II. 4 a Bl. 190 ff.) zum Jahre 1479. — Jünger als Knebel ist Cod. λ III. 5 (S. 54—63) der Basler Univ.-Bibl., von einer Hand des ausgehenden 15. Jahrhunderts geschrieben, als Anhang zur Gerichtsordnung von 1457.

Auf einer jetzt verschollenen (Straßburger) Handschrift beruht der Text bei Heumann 1749 *Exercitationes juris universi praecipue Germanici* S. 174—180; diese Version hat Socin nicht benutzt, obwohl sie schon von Hoffmann Weim. Jahrb. I 69 ff. zugezogen war.

Unser Text schließt sich eng an den Socin'schen an, der dem Ordnungsbuch (O) folgt; in den Fußnoten werden die wichtigsten Abweichungen von Knebel (K), des Anhanges zur Gerichtsordnung (G) und der Heumann'schen Handschrift (H) verzeichnet. Abweichungen unseres Textes von O habe ich mit einem Sternchen gekennzeichnet.

[159] Dis ist die betrugnisse\*, damitte die giler und die blinden\* umbegand, und besunder von allen narungen, wie sy die nemment, damitte si sich begant.

Grantener. Stem zü dem ersten grantener, die mit dem  
5 sprung umbegant, wenne die sehent, das man den segen in der kirchen gitt, es sie obendes oder morgens, so man gesungen hett, so nement sie seiffe in den munt und stechent sich mit eym halm in die naßlöcher, das sy blüten und schummen werdent, und vallent denn vor den lüten nider, als ob sie den siechtagen haben.

1 K.: dis sind. O.: betrüpnisse, KG.: betrugnisse, H.: betrügniß. O.: lamem, H.: domitte die ligger vnd die blinden umbgont. 5 GH.: sprung, K.: schume. 5 K. und G.: umgomb. 5—6 H.: das man gesungen in den kyrchen hett es sie obens oder morgens, so nement sie usw. 6 K. und G.: klüchen. 8 H. schüment vnd blütend.

Grantener. Item so sint ein teil, die mit der letzchen und mit der firmen umbegond, die nement ein blütig tuch und bindent das umbe die stirnen, als ob si gevallen werent, darnach so walgerent si sich in dem bochte, glich also werent si von des siech-  
tagen wegen also gefallen.

5

Grantener. Item so nemment ein teil salb, die machent sy uß meigewünnen, und bestrichent sich under dem anlitt damitte, so werdent sy geschaffen, als werent sy in eine füre gefallen. und daz heisset under inen ein scheffin anlitt zc.

Sweiger. Item es sint etlich, die heissent die sweiger, 10 die nement pfertmist und mengent den mit wasser und bestrichent bein, arm und hende damitte, so werdent si geschaffen, als ob si die gilwe oder andern großen siechtagen hettent zc.

[159<sup>b</sup>] Walckentreiger. Item es sint ouch ein teil, die nement salb, die [sy] selber machen können, und strichent sy an einen arm glich vor der hende, so wirt es geschaffen, als ob einer gefangen in ringen were gelegen, und hengkent denn den arm in einen sleiger. und dem sprechent sy uf klant geheischen zc.

15

Brasseln. Item es sint etlich, machent inen selbs brasseln an den beinen, als ob sy in stöcken werent gelegen, und dem sprechent sy abent, und heisset uf klant geheischen zc.

20

Klant. Item es sint ouch etlich, die tragent wehssin stöcke mit in und sprechent, sy sient in gefengnisse gelegen und habe inen sante Nicolaus ußgeholffen, und heiscent zu eym opfer.

Sünneweiger. Item es sint ouch etlich stark geraden kneht, 25 die gond mit langen messern in den landen und sprechent, sy habent einen libloß geton und sient aber damitte [in] irs libes notwere gewesen, und nemment denn ein summe gelz, die sy uf ein zyl haben

2 K.: den firmbinden, H.: der pfrem. 3 H.: umb die Styrnen vnd walgerent sich in dem bocht also ob sie also gevallen sint des siechtagen halpp. 4 KG.: bochte. 7 K.: mergenwunnen, G.: meyenwunne, H.: myrjenwurm. 8 H.: scheffen, K.: schesen. 11 H.: Item ein teil nement pferdmist. 12 H.: als einer der die gilwe hett oder andere großen siechtagen. 14 H.: Walckentrager. 15 KG.: sy, H.: sie. 18 H.: glantf. 20 gelegen. Das Folgende fehlt bei K. bis: gefengnisse gelegen, 3. 26. 21 GH.: obent, H.: glantf. 22 H.: Klantde, H.: strit. 25 H.: Sünneweiger. 27 K.: in irs libes. 27 H.: damit irs libes not ingewer gewesen und nennent dann usw.

müßent, und mögent sy daz gelt uf das zyle nit ufbringen, so welle man inen das haupt abslahen. dazu so hand die selben — etlicher under in — ein knecht mit im gon, mit iserin kettenen beslossen und mit ringen. der sprichet, er sie bürg für in worden umbe die summe  
 5 geltes, die er denn nem[m]et, und habe er daz gelt nit uf das zyl, so müssen si bede verderben. und daz heiffent sünneweiger zc.

Sünneweigerin. Item die vorgenannten knecht hand ouch ire elichen wiber, oder ein teil uneliche wiber, die da affter lande louffent und sprechent, sy sient in dem offenen leben gewesen und wellent sich bekeren von sünden, und bittent das almüsen durch sant  
 10 Marien Magdalenen willen, und betriegent die lüte damitte.

Bille. Item es sint ouch etliche frowen, die bindent alte wammesch und blezen über den lip under die cleider, das man wennen sölle, sy gangen mit kinden. und daz heiffet mit der billen ge-  
 15 gangen.

Juncfrowe. Item es sint ouch ein teil, die klesseleten tragent, als ob sy ussezig werent, daz doch nit enist. und das heiffet mit der juncfrowen gegangen.

Munische. Item es sint ouch etlich, die in dem schine der  
 20 beghart gont, das doch nit enist. und die selben hand ire wiber an heimlichen enden sitzende, die mit kouffmanschaz und andern dingen umbegond. und das heiffent sy in der munische gegangen.

Küsch narunge. Item es sint ouch etlich, die sprechent, sy sient edel und sient krieges, brandes und gefengnisse [halb] ver-  
 25 triben und verherigert, und ziehent sich gar süferlich damitte, als ob si edel werent, wiewol es nit enist. und [das] heiffent si die küsche narunge zc.

Badune. Item es sint ouch ein teil, die tünd sich uf, wie sy koufflüte sient gewesen, und überkoment briesfe, mit beschiff oder

3 H.: fehlt knecht; H.: der ist mit hfern ketten vnd mit ringen beschlossen, KG.: mit inen. KG.: ketten. 4 KG.: büрге. 6 und — zc. fehlt H. 6 H.: Sunneweiger. 8 H.: ire wiber affter land louffende, die sprechent. KG.: ir eliche. 19 G.: münische. H.: münse. K.: munische. 20 H.: Item ein teil gont auch in dem schin der beghartten und die hant ire Wiber. 22 G.: münische, H.: münisch, K.: munschung. 24 H.: landes krieges und gvendniß, KH.: halb. 26 GK.: das. 28 H.: radune.

wie sy inen werden mögent, das sy beroubet sin söllent, und doch nit enist. daz heissent sy die badune zc.

Bermerin. Item es sint ouch ein teil, besunder allermeist frowen, die sprechent, sy sient getöfftet Juden und sient Christen worden, und sagent den lüten, ob ir vatter und müter in der helle sient oder nit, gelte inen glich, und gilent den lüten röcke und cleider damitte abe und ander dinge. daz heissent sy bermerin. 5

Theweser. Item es sint ouch etlich, die kuntschaft habent zu etlichen bittern, und die libent inen ire briese und monstranzen mit dem heiltüm. und die varent after lande, da sy ir kuntschaft wissent, und tünd sich ufß, wie daz si priester sient, und tünd inen ein blatten scheren, wiewol si ungewihet und ungelert sint, und gent denn den bittern den dritten phening davon. und die heissent denn theweser, und vint man ir ouch allermeist under andern gilern. 10

Klamerierer\*. Item es sint ouch etlich, die da zeichen an den hüten und kugelhüten tragent, besunder Römische fröneckn, muschellen und ander zeichen. und gitt ye einer dem andern zeichen ze kouffende, das man wenen sölle, si sient an den stetten gewesen, davon si die zeichen tragent, wiewol si doch nie dar kament, und betriegent die lüte damitte. und das heissent Klamerierer\*. 20

Güßbeterin. Item es sint ouch frowen, die in dem lande sich umbe und umbe für die kilchen niderlegent, und spreitent ein lilachen über sich und sezent wahs und eiger für sich, als ob si kintbetteren werent, und sprechent ir etlich, in sie in viertzeihen tagen ein kint gestorben, wiewol ir etliche in zehen jaren nye [kein] kint gemachte. und das heissent güßbeterin. 25

Geser. Item es sint ouch etlich, die strichent salb an, heisset abent, und legent sich für die kilchen, so werdent si geschaffen, als ob si lange zyt siech oder in eym spittal werent gelegen, und wer in das antlit und der munt ufßgebrochen. und wenn sy nach drye tagen in die badstuben gond, so ist es wider abe zc. 30

2 H.: ein badune. 3 H.: fehlt ein teil. 6 H.: gelte inen glich felt H. 10 H.: vnd die wandelent in den landen vnd sprechent sie synt pryster. 14 KG.: allen andern. 15 O.: Kamerierer, K.: Klamarierer, G.: clamarierer, H.: Klamerierer. 16 K.: veroniden, G.: frontiden, H.: vereinten. 20 O.: kammerierer, K.: sy clamarierer, G.: kamerierer, H.: Klamerier. 22 H.: fehlt sich — für niderlegent aber lygent. 25 KHG.: nie kein. 26 H.: düßebitterin. 27 K.: beser, G.: geser. 30 H.: dryennen. KG.: dryen.

Blochart. Item es sint ouch etlich blinden, die von gotz gewalte blint sint, die heissent sy blochart. das sint die, die da uf den gotzerten gond. wenn die in ein statt komet, so verbergent sy ire kugelhüt und sprecht zü den lüten, sie sien in verstoln worden  
 5 oder habent sy verlorn in den schüren, da si denn gelegen sint. und samenet etlicher damite zehen oder zwenzig kugelhüt, und verkouffent sy denn zc.

Hantblinden. Item es sint ouch etlich blinden, die geblendet sint von ir misstat oder boßheit wegen, die in den landen wandelent  
 10 und die gemalten tafeln vor den kilchen zöigent, und tünd sich uf, wie si ze Rome, zü Sant Jacob und andern verren stetten gewesen sient, und sagent von großen zeichen, die da beschehen, daz doch alles ein betrügnisse und ein beschiß ist.

[161<sup>b</sup>] Die mit dem bruch wandelent. Item es sint  
 15 ouch der etlicher, der vor zehen jaren erblendet ist oder me, der nympt buwollen und machet die blütig, und nympt ein tüchlin und bindet das über die ougen und spricht, er sie ein kouffmann oder ein kremer gewesen und sie in eym walde erblendet worden von bösen lüten und wurde an ein hom gebunden und sie daran drie tag oder vier ge=  
 20 bunden gestanden, und werent nit ungeferlich lüte dazü komen, er müste daran verdorben sin zc. und das heisset mit dem bruch ge=  
 wandelt.

Spanfelder. Item es sint ouch etlich, wa die in stette komet, so lond si die cleider an den herbergen und sitent für die  
 25 kilchen [vil=]by nackent und zytterent jemerlich vor den lüten, das man sölle wenen, sy liden großen frost. so hand si sich vor bestrichen mit neffelsomen und mit andern dingen, das sy smückelen werden und nit früret. und daz tünd si darumb, das man klabot gebe, daz heissent sy cleider zc.

30 Wopper. Item es sint ouch etlich frowen, und ouch man, die lassent sich an hserin ketten füren, als ob si unshnig werent,

5 H.: stetten, do sie gelegen sint. 6 „und verkauffent“ zc. fehlt H. 9 H.: felt oder boßheit wegen. 11 H.: sprecht sie sigent zu Rome. 12 beschehen sygent. 25 K.: vilby, GH.: vylby. 27 KG.: neffelsomen. H.: sinklen, K.: sündlen. 28 K.: klawat. H.: das man in clehder gebe. 30 H.: etlich besunder allermeist frowen die lassent sich zc.

und zerrent\* die cleider und fleiger von irem libe, umbe daz si die lüte betriegent.

Vopper, die da dīgent. Item es sint ouch etlicher, der über sin wib oder über ein andern menschen statt und dem heischet und sprichet, er sie besessen mit dem bösen geist, das doch nit enist, und er habe in gelobet zū eym heiligen, den er denn nempt, und müsse haben 12  $\mathfrak{K}$  wahffes oder ander dinge, durch das der mensche erlöset werde von dem bösen geist. und daz heissent vopper, die da dīgent. 5

Die Galatten\*. Item es sint ouch etlich, [die] ein wenig gelert und doch nit gewihet sint, und sprechent, si sient priester, und tünd inen ein blatten scheren als eym priester, und wandelent umbe und umbe in den landen und sprechent, sy habent verre heym zū iren landen und sient von Rome oder anderswa har komen und sient beroubet, und nement ein bûch in die hand, als ob si ire zyt bettent. und wer inen das almûsen gitt, so sprechent sy, [sye] wellen inen sant Johannis ewangelium oder ander gebett fürderlich sprechen, und betriegent die lüte damitte. und daz heissent die galatten\*. 10 15

Krochere. Item es sint ouch etlich, die hengker sint gewesen und denn ein jare oder zwey davon gand und sprechent, si wellen von den sünden keren und wellent büß und goßferte für ir sünde tûn, und ergilent denn etwie vil gûts damitte. und wenn si das ein wile getribent und die lüte betriegent, so werdent sy widerumbe hengker zc. 20

Item es sint ouch etlich frowen, die tünd sich us, wie das inen an den brüsten we sie. und die nement ein milke und schellent das zū einer siten und legent das über die bruste, und keren das geschelte ende us und bestrichent das mit blüt, daz man wenen sölle, es sient die brüste. 25

Item es sint ouch etlich blinden und [ouch] krüppel, die ire

1 O.: zerzerrent. 3 O.: die uber sitent, KG.: die da dīgent. H.: die do buigent. — G.: es ist. 4 K.: etn andri, G.: ein ander mensche. 5 KG.: es sie. 6 den er denn nempt felt H. 7 H.: wachß oder me vnd andre ding. 8 K.: vopperer, G.: vapper. 9 O.: sitent, KHG.: dīgent. 10 O.: glatten, K.: galathen, GH.: galaten. — KHG.: die. 12 H.: scheren und wandelent in landen das sie ire kuntschaftt wissent und sprechent. 15 H.: ir bitt bettentt. 16 K.: sy, sye. 17 sündertlich sprechen unde das heissent. 18 O.: glatten, KG.: galaten, H.: gallaten. 19 H.: Krochere. 21 H.: loessen und keren, H.: erliegert. 22 H.: es vyl getribent. 29 KG.: und ouch.

sint bester herter haltent mit frost und mit anderen dingen, so sy junge sint, das sy ouch lame oder blint werden, daz man in bester e das almüßen gebe.

[126<sup>b</sup>] Burckart. Item es ist ouch etlicher, der stoßet sin  
5 hant in ein hentischüch und hengket die an den hals und sprichet, er habe sant Anthonien büß. und daz heisset uf burckart gegangen.

Item und dise brediger, die da andeigent, das ist gegangen, uf dem terich, das ist uf dem lande, [etlicher] mit dem klant und mit dem lume, daz ist mit ysenhelten, als ob er gefangen wer ge=  
10 wesen, und wenn die zesammen komet in die pöse, daz ist in die herberg, so wellent si haben ein breitfuß, das ist ein ganz, und flughart, das sint hünre, und johanns gnüg, das ist der win. wenn si denn verschehert werdent, das ist so sy truncken werden, so hebet sich ein junen, das ist ein spilen, mit den rüblingen, das  
15 sint wüffel. wenn denn etlicher verjunet, das ist verspilet, daz er nit me hatt, so wil er ein narunge anefahen. damitte so wirt er wercken, das ist verretschet, das es die schüder sichent, [das ist] gewar werdent, das sint die amptlute daselbs. so wirt er gebricket in der gabal, daz ist gefangen in der statt. ist es nu daz es  
20 vintich narung ist, das ist böß [narunge], so wirt er geflößfelt oder gemögen, das ist ertrendet. ist es aber kleingefüge narunge, die nit vaste böß ist, so snidet man ime die lüselinge ab, das sint die oren.

Dis ist ir rottwelsche.

25 Item lem ist brott. joham ist win. boßhart ist fleisch. leberte sint eiger. ein rüheling ein verlin. ein breitfuß ein ganz. item ein flughart ein hün. item flößfeling sint vische. item ein wenderich ist kesse. item ein sensterich sint bette. item

7 H.: bregen. 8 H.: erterich, KHG.: etlicher mit. 8 H.: klant, K.: lüne. 10 H.: poesse, K.: poß, G.: pöft. 11 O.: breitfuß, KG.: breitfuß. 12 K.: johanns, G.: johans, H.: johanns. 13 K.: verschehert. 14 G.: junen, H.: innen. 14 K.: ribling, GH.: rüblingen, G.: verjunet, H.: verinnet. 17 K.: wercken, G.: werdent, K.: verrest, H.: damit so wurt er bekant das ist verretschett. 17 H.: das es die schüder sich seiner gewar werdent, KGH.: schüder, K.: das ist. 18 O.: gebricket, H.: gebrifet, KG.: gebrichet, H.: in der gablen. 20 H.: vintich, K.: vintich, G.: vntich. 20 GHK.: böse narunge. 21 H.: clem gefügt, K.: klein anfüge. 22 G.: lüßling, K.: lüßling, H.: lieffeling. 25 H.: Joham, H.: beschart. 26 K.: ruchelin. 27 K.: floßlin.

ein ruschart ist ein stromsagē. item ein klabot sint kleider. item flux der andeiget nach dem joham, das ist der knabe so den win holet zc. [Item der gewaltigist ist ein herre. lieberich ist ein frow. sparfüß ist ein schüch. mattliged ist ein kaz. arßhiz ist ein für. hochmattis ist ein schür.

5

Exemplum. Der gewaltigist, stond uff von uwerem lieberich, treten von uwerem fensterich, stoffen uwer sparfüß an; wenn mattliged hat arßhiz empfangen, und ist hochmattis angangen.

Arßpoffe ist ein schißhus; eß heisset ein arßblis oder ein fevelboß. sunnenboß ist ein frowenhus.]

10

1 H: Rischart ein steckad, 1 K.: klaboth. 2 K.: johin, H.: Johann. 3 O.: der win, G.: den win, K.: der knab got nach dem win. 3 Alles Folgende nach „zc.“ nur bei Knebel 195.

## X. Michael Behaim um 1470.

Johannes Volte verdanke ich Kenntniß und Abschrift des folgenden Gedichtes, das bisher nur in Citaten bei Schmeller-Frommann zugänglich war. Zu Grunde liegt der Abschrift Voltes und dem folgenden Abdruck die Münchener Hdschft. Cgm 291, fol. 141 a ff; das Gedicht steht auch in der Heidelbergener Hdschft. 312 fol. 122b, woraus ich in den Fußnoten einige Varianten nach einer Collation G. Chrismanns mitteile. Anhaltspunkte für eine genauere Datirung fehlen. Michael Behaim wurde 1474 zu Sulzbach bei Weinsberg erschlagen; man kennt die näheren Umstände seiner Ermordung nicht (Germ. 22, 418). Fiel er etwa von der Hand der Landstreicher<sup>1)</sup>, gegen die er als Schultheiß in Sulzbach streng vorgegangen sein wird? Übrigens hatte Behaim nahe Beziehungen zu Mathias von Kemnat (unten S. 20), der ihm bei der Abfassung seiner Reimchronik über die Thaten des Pfalzgrafen Friedrich I. half.

<sup>1)</sup> Schon F. M. Wagner hat (Herrig 33, 224) aus Behaims Buch von den Wienern (ed. Karajan 311 ff.) die Aufzählung verwandten Gefindels angeführt, die hier auch wiederholt sei: „Weinzihler, weinruffer, hengler, holshupper, soltrager ir mer, rintelweiler, schmerzschneidder und kazenviller warn och im pund. arßkraczer, reflex, tendler, mantelpleczer, gewendler, gaßpuler, subrich, supenschmit, wampenwascher warn och da mit, crapsenpacher, clampser, paufler, stercezer, herter und labreier, tatengraber, hundslayer, scherger, schinder und haßer, ruffianer, later und freihait: allerlei uolks was da berait.“

## Von den sterczern, wie sy die leut petriegen.

(In Michel Behams verkerter weis.)

- I. Nun hort, ich wil euch offenpern  
 Von [fol. 141 b<sup>a</sup>] geulern, cziphlern <sup>1)</sup>  
 [vnd sterczern,  
 Von petlern, pbenningpredigern,  
 Geistlich weltlich ich meine.
- 5 Mit aller ersten wil ich van  
 Den stürnernstoßern <sup>1)</sup> heben an,  
 Wie die vnder den leuten gan  
 Vnd manchen menschen triegen  
 Vnd in das ir abliegen.
- 10 Nu horent, wo uon solches chum!  
 Ir ettlich gen in der welt vmb  
 Mit falschen priefen, fur heiltumb  
 Zaigen sy schelmenpeine.
- II. Fur sancta Maria gewant  
 15 Zaigen sy alt habern zertrant,  
 Als ettlicher selb tut pekant:  
 "Heiltum ich machen kane,  
 Von welchem heiligen ich dann wil".  
 Auch treiben sy sunst possheit vil
- 20 Mit falschen czaichen sunder czil  
 Von mancher handlai sachen.  
 Gotes leichnam seu machen,  
 Als er in uleisch uerkert hab sich,  
 Das ist ein keczerliche swich.
- 25 Darczu so kunnen auch etlich  
 Den pilben streichen ane.
- III. Gotes vnd seiner muter rein,  
 Als ob sy swiczen oder wein.  
 Ettlich machen keczgen erschein, [fol.  
 141 b<sup>b</sup>]
- 30 Die sich selber enczunden  
 Darumb das man in ophern sol,  
 So leren ir ettliche wol  
 Vnd sein selb alles ubels vol  
 Mit vnuertigem leben
- Ettlicher stelt sich eben, 35  
 Als ob er frum vnd geistlich sey,  
 Vnd ist doch ungeistlich dapey  
 Von solchem velt manch tummer ley  
 Czu keczerlichen sunden.
- IV. Da sein die pischoff schuldig an, 40  
 Die solten solches vnderston:  
 Ein solchen vnuertigem man  
 Seu darumb solten straffen.  
 Hort auch von den weltlichen, wie  
 Sy manchen auch petoren hie. 45  
 Ettlich verstellen sich, sam sie  
 Arm vnd iemerlich finde,  
 Sam, chrum, zerprochen, plinde  
 Frat faul, plutrunsig; sy das tun  
 Mit chraut vnd schaffplut das sy nun 50  
 In plotern haimlich lassen fun  
 Iren gelidern troffen.
- V. Auch pinden ettlich, dunket mich,  
 Eins toten menschen arm an sich,  
 Der in durr vnde jemerlich 55  
 Zu dem ermel aus hanget,  
 Als [fol. 142 a<sup>a</sup>] es sein selbes arm  
 [sey zwor.  
 So gend auch ettlich offenbar  
 Mit perten vnd mit langen har  
 Als die pilgereim tunde 60  
 Vnd puffer, die funde  
 Wellen pussen in irem stand  
 Vnd eisnein raiff sy vmb sich hand  
 Von in tun sy die selben pand,  
 Als oft sy des gelanget. 65
- VI. Ettliche czu dem nidercleit  
 Sein nakat vnd nicht angeleit,  
 Die hand gaiseln mit plut perait  
 Vnd slahen sich mit dene

<sup>1)</sup> Bei Schmeller-Frogmann II 785 wird irrthümlich „stürner und stoffer“ als hdschftl. Lesung angegeben; die Heidelberger Hdschft. hat richtig „von stürnen-  
 stößern“.

- 70 In wirt aber chain smercz da kunt,  
 Sy sprechen wie sy pus da tund  
 Wann sy haben ir vater vnd  
 Muter pracht von dem leibe.  
 Auch gend ettliche weibe
- 75 Vnd nemen zu in frombe chind  
 Vnd tragens vmb, sam sy ir find  
 Vnd machen sich gel scheuczlich plind;  
 Auch ettlich petteln gene
- VII. In geistlichen gewant vnd fit
- 80 Vnd geporen geistlich damit  
 Vnd haben doch chain orden nit.  
 So sprechen ettlich mere,  
 Sy sein gewesen torn im tum<sup>1)</sup>  
 [fol. 142a b]
- Vnd wellen nu pussen darumb
- 85 Vnd auch furbas peleiben frum  
 Auch dint man wol der swachen,  
 Die sich bersthaftig<sup>2)</sup> machen;  
 Auf die peuch pinden sy chussein  
 Vnd gen also in solchem schein.
- 90 Ettlich sprechen, sy wern judein  
 Vnd sein auch in pekere.
- VIII. Ettlich sprechen, sy sein ercztinn  
 Vnd haben souil chunst vnd sinn,  
 Welch magt ir ern verlirn peginn,
- 95 Die machens wider maget.  
 Auch hort man etwo von sterczern,  
 Die sprechen, sy sein gwesen hern.  
 Auch so tund ettlich offensperrn,  
 Sy sein lang siech gewesen
- 100 Vnd sein wider genesen  
 An kirchen vnd an steten die  
 Sy den leuten sein zaigen hie.  
 Das tun sy als darumb das sie  
 Dadurch werden behaget.
- 105 IX. So nemen ettlich fröd an seich  
 Vnd lachen laut vnd offennleich,
- So man nennet die namen reich  
 Cristi vnd auch Marien.  
 Vnd ettlich welln verporgen [fol.  
 142b a] schecz
- Den leuten czaigen mit gefwecz. 110  
 Kunten sy es, es daucht mich lec3,  
 Das sy es selv nit nemen.  
 Mer furbas solt ir gemen:  
 Ettlich sprechen, die toten sy  
 Herwider chunnen pringen hy. 115  
 Auch so sprechen ir ettlich, wie  
 Das sy enczucket syen.
- X. Gen himel oder in die hell,  
 Do feu gesehen hand die quell,  
 Die noch ettliches leiden fell, 120  
 Das noch auf erd ist leben.  
 Hort, wie die sterczer vnd die pubin  
 Die welt petriegen vnd petrubin!  
 Ettlich die snitzen pild aus rubin  
 Oder aus andern wurczen 125  
 Mit erd sy es pesturczen,  
 Darinn sem sy es<sup>3)</sup> wurzeln lan,  
 Bis das es uil nasen wirt hon;  
 Den tumen weiben für allron  
 Sy es czu kauffen geben. 130
- XI. Sust treiben sy uil triegerey  
 Mit andern wurczeln mancherley.  
 Auch chunnen sy den weiben pey  
 Ettlich in weis der stumen.  
 So sprechen [fol. 142b b] ettlich: 135  
 [Wir soln ia  
 Einander geistlich nemen da  
 Vnd vallen in die sund alsa.  
 Ettlich uil kanen nemen,  
 Und wan sy die peschemen,  
 So chunen sy zu in nit mer; 140  
 Doch dunkt es ettlich weib nur er.  
 Sunst sein uil vnd manch trükknäs, der  
 Ich nicht fur hab genumen.

<sup>1)</sup> Heidelb. Hdschft. „torinn tum“.

<sup>2)</sup> Heid.-Hdsch. verhaftig.

<sup>3)</sup> Heid.-Hdsch. „dar inn sy es dann“.

## XI. Gerold Edlibach um 1490.

In der Donaueschinger Handschrift (Nr. 98) des Schachzabelbuches von Konrad von Ammenhausen, die der Züricher Ratsherr Gerold Edlibach 1488 verfaßt hat, befindet sich außer einem Melibeus eine astrologische Abhandlung, an die sich ein rotw. Glossar anschließt. Abé-Lallemant IV 58 hat das vorher unbekannte Glossar zum ersten Male veröffentlicht und zwar nach einer Abschrift des Dichters Scheffel, der damals Bibliothekar in Donaueschingen war. Einige Fehler von Scheffels Abschrift bez. von Abé-Lallemants Druck hat dann Jof. Mar. Wagner 1863 in Herrigs Archiv 33, 223 nach einer Collation Baracks gebessert. Im Jahre 1882 hat dann der Herausgeber von Konr. v. Ammenhausens Schachzabelbuch Ferd. Wetter, ohne von seinen Vorgängern zu wissen, Germ. 27, 223 nach einer Abschrift des Bibliothekars Pupikofers in Frauenfeld das rotw. Glossar abermals abgedruckt. Der folgende Text beruht auf einer neuen Vergleichung der Handschrift. Die Glossen füllen Blatt 143 b; daran sind noch zwei kleine Streifen geklebt, die als 144 und 145 in der Hs. bezeichnet sind. Die wenigen Glossen, die auf 144 stehen, sind hier zum ersten Male mitgeteilt. Auf 145 stehen nur noch die Verdeutschungen 'halb' und 'mund', aber die rotw. Entsprechungen fehlen, nur ist ein Schluß-l der rotw. Entsprechung von 'Mund' erhalten. Jedenfalls ist das Glossar unvollständig erhalten; aber Wagners Meinung, daß es ursprünglich 8 Blätter umfaßte, ist ganz unwahrscheinlich, denn dann hätte das Glossar mindestens 800 rotw. Worte umfaßt und die Aufzeichnung eines so gewaltigen Materials ist für so frühe Zeit unglaublich im Hinblick darauf, daß der Lib.-Vagat. nur 219 Glossen in seinem Vocabular enthält. Man darf vielleicht annehmen, daß unser Glossar im ganzen zwei Seiten mit 100—150 Worten umfaßt hat.

## Die stat fidabel des rotwelsch.

gagem kind. — [Lücke] man. — [Lücke] from. — glib dirn. — schreff hor. — krönnerin esrow. — 5. kemmesierrer, figant\* student. — lefranz pfaff. — juonner spiller. — bräwer bettler. — rübel fryheit. — 10. bappeller\* lugner. — zigis blind. — stabüll krüppel. — stabüllen\* bettelstab. — bräwtt bettlet. — 15. barlet gret. — täffret\* geschweg. — sippen\* gußlet. — ferwen\* worttuerfert. — drantten\* glichnet. — 20. digen\* gfordret. — bappely brechen\* glogen. — huß pur. — hüßzin pürin. — zwirling, klärling\* ougen. — 25. dierret gesächen. — hochsenß\* ein groffer her. — siens her. — wittich\* tor oder nar. — säßer\* wirt. — 30. glidenfäßer\* fromenwirt. — büß huff. — sunnenbüß fromenhuß. — uerlunschß uerstanden. — gfralcht\* hinweg. —

35. gschwenz hingefchlichen. — alcha gan. — flader bad. —  
 dift kilch. — Klemens statt. — 40. brig\* turn. — glathar tifch.  
 — fchranz stuben. — lechem brott. — jochhom win. —  
 45. wendrich käß. — boßhart fleifch. — rágenwurm wurft. —  
 fprandhart falt. — fchmend ancken. — 50. bätling\* eyer. —  
 güglin bätlerftückh. — máß gelt. — fpeltling haller. — tull  
 angfter. — 55. blách plaphart. — richtigen häller, ftingger  
 gulbin. — fundhart liecht. — floßhart wafcr. — flóßling fifch.  
 144. fchreylyng fu. — quien hund. — Kliebiß roß. —  
 dupt gen. — bieff\* muß. — 65. fchieff zumpt. — galcht hinweg. —

\*) Anm. Die im rotw. Vokabular des hb. Lib.-Vag. nicht bezeugten Worte  
 habe ich mit einem Stern verfehen.

## XII. Matthias von Kemnat 1475.

Der folgende, bei Abé-Vallemant fehlende, auch von J. M. Wagner  
 nicht beachtete Bericht aus der Chronik des Matthias von Kemnat zum  
 Jahre 1475 findet fich gedruckt im II. Bande der Quellen und Erörterungen  
 zur baierifchen und deutichen Gefchichte 1862 S. 101—109 in Corr. Hof-  
 manns Abdruck. Frommann hat im baier. Wb. unter "Rotwelfch", dann auch  
 Socin in der Basler Chronik darauf hingewiefen. Corr. Hofmanns Text  
 folgt der Münchener Hfcht., im 3. Bande S. 313 ff. gibt er einzelne  
 Varianten aus der Leipziger Handschrift. Auch unfer Druck folgt im ganzen  
 getreu der Münchener Hfcht.; unter dem Text habe ich jedoch einige Varianten  
 der Leipziger Hfcht. angeführt; einige Lesungen der Leipziger Hfcht. habe ich  
 in den Text aufgenommen, aber in eckige Klammern eingefchlossen.

### Schwigte, das feint Abenteuer.

Furbas wil ich hie fagen von einem befondern volck vnd fecht,  
 die dan gewonlich zu meiner zeit regniert haitt in besunder boßheit,  
 der mir mancher bekant ist gewesen. Vnd haben ein befondern willen  
 vnd luft, dauon zu schreiben, das volck daruor zu warnen; dann ich  
 mich wol darumb verstand vnd der vil gesehen hab. Die fecht treib[et]  
 kein glyßnerei, dan sie sint inwendig als boffe als auswendig. Vnd  
 das geschlecht ist von art vnd natur fule, freffig, dreg, schnode, lugen-  
 haftig, betrogen spiler, geuckler, gotschwerer, diebe, reuwer, morder,  
 vast gefunt vnd starck, vnnuß got vnd der welt, der gemein, geiftlich  
 vnd weltlich, arme vnd reich, vnd betragen sich allein des bedtelns

vnd geilens vnd haben gefonden den fundt, das sie one alle arbeit betruglichen den pfenningk vnd das brott gewinnen mit mußig gehn. Also betriegen sie die welt vnd ist die betruglichkeit so manichfeltig, das man sich nit wol kan vor solicher [bedachter] bosheit gehuten, vnd sie geben iren orden vnd sect so manchen nottlichen namen vnd haben ein besunder deutsch vnd sprach, das sich irer einer vor dem andern selbs nit mage gehuten, vnd nennen ire sprach rottwelsch oder keimisch vnd sint der xxvi. Vnd ist das der grundt, das sie gefunt vnd starck sein vnd nemen sich besunder krankheit an vnd heiffen das almußen. Sie leben noch allem wollust, sie fullen ire seckel vnd die fromen, armen vnd kranken in der Christenheit beschweren sie [raublichen].

Die ersten, die ich nennen wil, sint mir mit irer bosheit bekant, die heiffen die Grantner vnd ist das ire vbung: Wo sie sehen, das volck an dem meinsten bei ein stehn zu kirchen oder zu strassen, haben sie iren zuge bereitt, als sewffen oder ander sulpherei vnd blut von den thieren. Do fallen sie gehlingen vff die erden mit geschrei vnd haben die sewffen in dem mond, damit schewmen sie vnd stussen mit fussen vnd mit henden von ine, die augen verckern sie gar grausamlich, sie stellen sich kleglich vnd thun das darumb, das man ine gelt gebe, vnd heiffen in sant Beltens ehre, vnd das ine gegeben wirt, das vertrincken sie frolich in sant Urbans namen, vnd heiffen die Grantner, die mit den springen vmbgehent. Es seint auch (fol. 129<sup>b</sup>) Grantner, die mit der frauen oder mit den letzchen vmbgehen. Die nemen blutige ducher [odder] binden vnd uerwinkeln den kopff darinn, als weren sie hart gefallen von der krankheit. Ettlich welgern sich in den pjuken vnd mist. Ettliche bestreichen sich mit meienwormen oder machen eine salbe daraus vnd bestreichen damit ire antlitz, so sehen sie, als weren sie verbrent, vnd heiffen Grantner, die sich mit den schaffantlitz betragen.

Die andern die heiffen Schwigerer. Die betriegen das volck mit betteln also: Sie nemen pferdsmist vnd muschen wasser darunder vnd bestreichen den ganzen leib domitt, das die lewt wenen, sie haben die gelesucht.

Die dritten die heissen Falkentreger, die beschmeren iren leib eintheils vnd machen sich, das sie sehen, als weren sie in gefengknus vnd ketten gelegen vnd tragen die arme in schlingen vnd ruffen das volck an vmb hulff vnd heissen nach den Rottwelsch Vffflant geheissen vnd Falkentreger.

5

Die vierten heissen Brasler ader Abent. Das seint die, die ire fuß ader hende konnen vast gros machen mit kunsten, als mit deig, der darzu bereit ist, den schlagen sie vmb die fuß, wie dick sie wollent, vnd schneiden wonden darinn, wie vil sie wollen, vnd gieffen in die wonden hasenblutt vnd werffen darinn seiten kurz geschnidten, so scheint die wonde, als kriechen maden oder worme darinn, vnd sitzen domit vor die kirchen zu heissen das almußen vnd heischt in irer sprach vffflant geheissen.

10

Die funfften heissen auch Klant. Die sagen, sie haben sich gelobt zu dem ferren sant Jacob, zu sant Niclas, zu sant Lenhart, zu sant Joß oder ander heiligen, vnd sagen, die heiligen haben ine geholffen, den müssen sie ein zentner wachs [opffern], vnd, wen sie zehen zentner zu hauff brechten, so geben sie allen jelen nit ein brechtlin dauon.

15

Die sechsten heissen Sonnenweger. Das sint vast stark menner, die tragen an ine gros lang messer. Die sagen, sie haben etklich [personen] erschlagen, darzu sie gedrungen vnd genotiget sein wurden, vnd sie nennen ein gros summe gelts, die sie in einer kurzen zeit müssen bei dem eide vnd dot haben, domit sich zu entledigen. Sie haben auch etklich, die sie an ketten gefangen furen, vnd dieselbigen sagen, sie sint burg vor das gelt bei verliesung irs leibs vnd lebens, vnd ist ein erdachte gelogene sach vnd heissen die Sonnenweger.

25

Die siebenden, das sint Sonnenwegerin. Das seint stark weiber, die mit den huben im land vor vnd wider ziehen. Die sagen, sie sein offen bußerin vnd wie sie in dem gemeinen leben seint gewesen, vnd heissen in der ehre sant Maria Magdalenen oder sant Affra, vnd ist ein bose volck, dan sie verrathen vnd verkeuffen vnd heissen Sonnenwegerin.

30

(Fol. 130<sup>a</sup>) Die achten heißen Junckfrawen vnd seint starck frawen, die sich annemen, sie sint außsezig vnd gehn vff die meßtag vnd kirchweih vnd haben hulzen vorsprecher vnd schrien: Niclas, Niclas, Niclas! vnd die bestreichen das antlitz mit gumwasser  
5 vnd werffen darinn gestossen rott kornrosen. Also betriegen sie das volck vnd heist mit der jungkfrauwen gegangen.

Die neunten heißen mit der Bille gegangen. Das seint die frawen, die den buch dick vnd groß machen, also das sie scheinen, als gingen sie mit kinden vnd bitten vmb hulff vnd heist mit der  
10 bille gegangen.

Die zehenten heißen die Gußbetterin. Das sein vber die maß [böß], betruglich, schalckhafftig frawen, die lassen sich vor die kirchen tragen vnd ein leilachen lassen sie vber sich ziehen vnd legen zu ine eiger, wachs vnd ein [fleischlin] vnd wurckpuschlein vnd sagen,  
15 sie sein in iii tagen kinds [genesen] vnd das kindt sei dott vnd hab nit hulff, vnd liegen vnd triegen; dan manche hatt ire lebtag nie kein eigen kint gehabt. Ettllich entlehen junge kinder vmb lohn vnd jezens in wagen zu ine vor die kirchen vnd sie heißen in Rottwelsch Guß= betterin.

Die eilfften heißen Clamerirer. Das seint die starcken bettler,  
20 die do fronick, moßeln oder ander [von bley] zeichen tragen vnd sagen, sie komen frisch her von Iherusalem, von Rome oder von dem ferren sant Jacob vnd sagen newe mehre vnd ist alles erlogen, sunder ein bettler keufft dem andern sein zeichen abe vnd heißen in Rott[welsch]  
25 Clamerirer.

Die zwolfften heißen Sparfelder. Das sint die, die do gut kleider haben, vnd die lassens in den herbergen vnd stehn zurrißchen, nackt vnd bloß vor den kirchen vnd zittern vnd zanklapffen, als frure sie vast. Die konnen machen salben, das sie sich schmeren, das sie  
30 nit fruse und betteln alte kleider, dusch den das volck vnd heißen Spar= felder.

Die dreizehenten heißen die mit der wolberg. Das seint die boßwicht, die da machen dick hosen mit wollen vnd andern dingen, die seint abenturisch zugericht, wan, wen sie die hosen anlegen, so

4 Leipz. gumwasser. 7.10 Leipz. Bild. 11 Leipz. gotsbetterin. 14 Münch. freßlin. 20.25 Leipz. Clamirer.

scheinen die bein vnd fuß gar groß darinn vnnnd knorratt, erschrocklich vnd [gräßlich]. Vnd seint die hosen zugericht, wan sie wollen, so fallen sie inen von den beinen, vnd heist mit [dem] wolberg begangen.

Die vierzehnten die heissen die mit der muße. Das seint 5  
die, die sich annemen sein, sie sein Volhart oder Beckhart vnnnd haben doch bubin mit ine heimlichen [geen], die sich auch mitt böshheit begehnt vnd heist in der muße gegangen.

Die funffzehenden seint die, die do sagen, sie sein furstengeschlecht oder graben oder sunst vast hoch edel vnd sagen, wie sie (f. 130<sup>b</sup>) 10  
in gefengknus gelegen seint vnd vmb das ire komen oder sunst komen. Vnd die gehnt kostlich gekleidt vnd haben knecht, die vberkomen felschlich brieff, das es also sei vnd lassen sich verkunden vff den cangeln vnd geilen bei fursten vnd herrn, vnd seint doch von natur vnd geburt buuern geschlecht vnd heissen die mit der buschfarungh. 15

Die sechszehenden heissen Radune. Das seint die do sagen, das sie vast mechtig kaufflewt seint gewesen vnd sagen, wie uil sie duzent gulden wert haben gehabt vnd wie sie von eines gemeinen nuß willen verdorben vnd gefangen seint worden, vnd wie sie geschetzt vff 20  
zeit vnd ziel seint, vnd haben des brieff zu zugnuß, die doch falsch seint vnd begerren stuer vnd hulff vnd die heissen sich selbs Radune.

Die siebenzehen heissen Wermerin. Das sint frauwen, die nemen sich an, wie sie judin seint gewesen vnd wunderlich zum christen- glauben sint komen. Die frauwen komen zu den einfeltigen vnd sagen 25  
ine, wie ire eigne sele in hene welt fare als in die helle vnd das segfrewer, vnd wie sie do sehen, wie es den selen geht, vnd sagen den lewten von iren eltern vnd guten freunden vnd wie es ine geht, wie ine zu helffen sei, vnd nemen darumb gelt, vnd heissen die Wermerin.

Die achzehenden heissen Trebeser und Cambisierer. Das seint 30  
die schellen Schlaer mit dem genßbein, stirnstoßer, stationierer sant Anthoni, sant Beltin, heiliggreber zc. Bottschaft, das sint die buben, die die termenei vmb den drißzenten pfenning bestehn vnnnd seint gemeinlich

3 Leipz. mit dem Wolburg. 5 Leipz. Mung. 8 Leipz. mit der mung gegangen. 15 Leipz. buschfarung. 16 Leipz. Radienne. 17 Leipz. vasthebeg. 21 Leipz. Radiane. 22 Leipz. Wermerin. 28 Weemerin. 29 Leipz. Trebeser. 31 Leipz. fehlt heiliggreber zc. Bottschaft. 32 Leipz. dritten.

vßgelauffen munch, verbant pffenn. Ettlich leihen [lauffen auch] darunder, lassen ine blatten scherren, das sie ire buberei bester bas mogen [vol]bringen vnd die welt duschen. Ettlich haben bubin mit ine gehn, ettlich verraten, ettlich verspielen das heiligthum, [ettlich  
5 nemen dotenbain vs dem gernter vnd legen es zum andern hailtumb] vnd sagen, es sei sant Veltins hewbt oder hant oder sant Anthis oder sant Suprechts oder eins andern heiligen, vnd heiffen Trebeser vnd Cambifirer.

Die neunzehnten heiffen die Geiser. Das seint die do konnen  
10 salben machen, domit die hendt oder das antlitz bestreichen vnd sehen [domit] als weren sie ober die maß vast grinttig, malekig oder hetten die fierin, den krebs oder wolff, vnd sitzen also vor die kirchen oder vor die thur der reichen menschen vnd clagen sich cleglich vnd thun als konden sie nit gehn, vnd domit gewinnen sie ire narung vnd  
15 heiffen gewser und die salb heischt obent.

Die zwentzigsten heiffen Blochart. Das seint die, die do durch gewalt gots oder sunst blindt werden. Die sagen, sie wollen von einem heiligen zu dem andern mit dem almusen gehn. So die in die herberge kommen, so verbergen sie ire kappen vnd hude oder  
20 ander kleider vnd sagen, man habz ine gestolen (fo. 131<sup>a</sup>) oder sunst verloren, domit erbarmen sich die lewt ober sich vnd geben ine andere kappen oder hutt, die verkeuffen sie dan vnd begehnen sich mit sollichem liegen vnd driegen vnd heiffen die Blochart.

Die einundzwentzigsten das sint die hawbtblinden, den man  
25 vmb irer bosheit die augen ausgestochen hoit. Die tragen gemalt taffeln mit ine vnd geweren die lewt, sie komen von Iherusalem, von Rome oder sant Jacob vnd es sei vil heilthumbs darinn vnd sagen wonder dauon vnd geben gros gnade darzu, wer ein Aue Maria vor der [gemalten] taffel bette. Damit bringen sie das volck in einen  
30 glauben vnd sagen, das bild thun grosse zeichen, vnd ander ober die maß vil buberei treiben die hawbtblinden.

Die zweivndzwentzigsten heiffen die mit dem Bruch wandlen. Das seint die, den vor zehen oder zwentzig jaren die augen seint aus-

3 Münch. verbringen. 7 für Suprechts hat Leipz. Rhurins. 9 Leipz. Ghyserer. 12 Leipz. hetten sie den krebs oder wolf. 15 Leipz. ghyser. 3. Abfaz hantblinden (betbe mal).

gestochen worden. Die henden grune seiden [duchlein] vor die augen vnd haben ein schwamen voll blutz, vnd wen sie zu den leuten komen, so wuschen sie die augen mit dem blutigen schwamen vnd sie sagen, sie sint ine erst in iiii tagen vmb unschult in einem wald außgestochen, vnd heist mit dem Bruch gehandelt gewandeltt.

5

Die dreivndzwegigsten heissen Wopper. Das seint man vnd frauen, die sich annemen vnfinnigkeit vnd lassen sich furen an ketten und an stricken, als weren sie vnfinnig vnd besessen vnd sahen an zu wutten vnd schlagen vmb sich selber vnd ist doch ein angenomene vnfinnigkeit, vnd heissen Wapper. Es seint auch ander Wapper mit den diegen. Das seint die di augen konnen verkeren vnd das antlig, die stehn mit iren bubin vor den kirchen vnd sagen, sie sint besessen vnd sie haben sich gelobt zu dem heiligen mit xx pfunde wachß; die heissen Wapper mit den diegen.

10

Die viervndzwegigsten die heissen die Glatten. Das seint die [verdorben schuler], die do ein wenig gelert seint vnd doch nit geweiht vnd sagen doch, sie seint priester vnd pfaffen vnd betteln von eim land zum andern vud sagen, wie sie berawbt sein worden vnd dragen in den henden ein buchlein, als were es ire mettenbuch, vnd so man das besicht, so ist es voll zauberei [vnd buberei] vnd sie bitten vmb hulff vnd sagen, sie wollen das ewangelium Johannis vber sie lesen vor alle ire ungluck vnd ettlich besunder gut psalm. Also duschen sie die leute vnd leren sie brotlos kunst, sant Thobias vnd Columbanus segen, vnd [ich] hab ire <sup>1)</sup> ettlich gekennt, die sich do mit begangen haben vnd heissen die Glatten.

20

25

1 grun seidenc duchlein in Leipz. 5 Leipz. mit dem bruch gangen. 6 Leipz. Wopper. 10 Leipz. Wapper mit den diegen. 14 Leipz. Wopper mit den diegen.

---

<sup>1)</sup> Leipz. ettlich kent, die sich damit ernerten. Aber ich her Johan Rot von Weinheim hab derselben Glatten eynen zu Erfurt uff eyner laitern sehen steen. Der sang vnd las meß, er daußt, er hort beicht vnd absolvirt die leut vnd reicht alle sacrament vnnnd bey Erfort in eynem dörflein hielt derselb meß vnnnd verschlug den silbirin selch und steckt ein hulgin in sack. Der ward gfangen vnd alle sein boßhait offenbar vnnnd darumb verbrant vnnnd geschah ungefehrlich im jor noch Crist geburt tausent vierhundert vnnnd LVII als ichs behalten hab. Dieselbe heysen glatten oder Cambijierer.

(fol. 131<sup>b</sup>) Die funff vnd zwentigsten heissen die Krocherer. Die sagen, sie seint hender vnd nachrichter gewesen vnd begeren zu busen. Die steht naked bis vff die schame vor den kirchen, in der ein handt hoit er ein bloß schwert, in der andern ein scharpff ruthe,  
 5 vnd bitten die lewt, das sie sie [sehen] straffen, vnd schlagen vnd  
 können weinen, wen sie wollen, vnd haben ein ausgebreiten mantel  
 vor iren fussen [ligen] vnd ein wenig wachs daruff, vnd sagen von  
 vil hundert persone, die sie gedot haben. Desgleichen sint weiber,  
 die heissen die Krocherin, die zeigen ire dutten vnd brust, als hetten  
 10 sie grossen schmerzen daran vnd haben salben vff die brust geschmirt,  
 als suelten ine die brust.

Die sehs vnd zwentigsten vnd die letzten, die mir bekant seint, das sein, die sich hendens annemen vnd den ein arme in einer schlingen tragen vnd hentschuch daran vnd sagen, sant Anthis feuwer  
 15 hab sie getroffen vnd heissen Burckhart.

Also hastu, wie gar manichfeltig die lewte geduscht werden. Aber noch vil mehr ist duscherei vff erden vnder den starcken bettlern vnd ist nit alles zu erforschen, vnd were gut, das die scholteis, lant=  
 schreiber, stattknecht, storn, weinschrotter vnd die portener achtung vff  
 20 solich huben vnd hubin hetten vnd das volck warnten. . . .

Jedoch mag ich hie eins nit vbergehn zu melden von eynem Cambifirer odder Glatten. Der nam einen dotenkopff vnd drug ine von eyner statt zu der andern vnd sagt, es were seins vaters kopff, der were heylig, dan sein vater were gestorben vff dem weg gene  
 25 sant Jacob vnd er hette ine gesucht lange zeit bis daß er ine gefunden hett. Nun so er ine hett gefunden, so samlet er darzu vnd sagt, er wolt ine gein Rome tragen vnd heilig lassen machen. Also vber=  
 kame er vil gelts vnd ward zu Luterburg gefangen vnd bekennt, das er den kopff sunst in einem kerntner hett genomen; vnd funden  
 30 xx gulden bei ime, die er mit liegen vnd dem almußen darzu gesamelt hat. . . .

1 Leipz. Krocher. 7 Münch. Ieihen. 13 Leipz. hindens. 15 Leipz. brughart. 18 Leipz. Amptleut, Schultheis, Burgemeister vndd stattknecht vnd besunder die pförtner.

## XIII. Sebastian Brants Narrenschiff 1494.

Cap. 63. Von bettlern (= Zarncks Ausgabe S. 61—62).

<p>Der bättel hat auch narren vil:  all welt die ryecht sich hez vff gyl  vnd will mit bättlen neren sich.  pfaffen, münchsorden sint vast rich  5 vnd klagent sich als werent sie arm:  hü bättel, das es gott erbarm!  du bist zü notturfft uferdocht  vnd hast groß huffen zamen brocht,  noch schrygt der prior: trag her plus!  10 dem sac dem ist der boden vß.  des glychen dünt die heyltkünfürer,  stürnenstößer, staqionherer,  die nyenant keyn kirchwoß verlygen,  vff der sie nit öfflich vßschrygen,  15 wie das sie füeren in dem sac  das hew, das tief vergraben lagf  vnder der kryppf zü Bettleheyn;  das sy von Balams eselßbeyn,  eyn säder von sant Michels flügel,  20 auch von sant Jörgen ros eyn zügel,  oder die huntschüh von sant Claren.  mancher dünt bättlen by den joren  so er wol wercken möcht vnd kundt  vnd er jung, stark ist vnd gesundt,  25 wann das er sich nit wol mag bucken,  im stäckt eyn schelmenbeyn im rucken.  sin kynt die müßent jung dar an,  on vnderloß züm bättel gan  vnd leren wol das bättelgshrey,  30 er bräch jnn ee eyn arm entzwey  oder egt jnn vil bläßer, hülen,  do mit sie künden schrygen, hülen.  der syhen vier vnd zwertzig noch  zü Strasßpurg in dem dummenloch,  35 on die man setz jnn weissenkasten.  aber bättler dünt selten vasten:  zü Basel vff dem kolenbergf  do triben sie vil hübenvergf.  ir rottwelsch sie in terich hand,</p>	<p>ir gfüege narung durch die land. 40  ieder Stabyll ein hörnlüten hatt,  die boppen, serben, dīgent gat,  wie sie dem predger gelt gewynn,  der lüg wo sy der joham grym.  durch alle schöchelboß er louft, 45  mit rübling junen ist syn kouff,  biß er beseuelet hye vnd do,  so schwängt er sich dann anderßwo.  beralchend vber den breithart  50 sthyelt er all breitfuß vnd flughart,  der sie flößlet vnd lüßling abschnytt.  grantner, klant, beßer füeren mit  eyn wild begangenschafft der welt,  ist wie man stelt hez vff das gelt.  herolden, sprecher, Parzifand 55  die strofften ettwann öfflich schand  vnd hatten dar durch eren vil.  eyn heder narr hez sprechen wil  vnd tragen stäblin ruch vnd glatt,  das er werd von dem bättel satt. 60  eyn wer lehd, das gang wer syn  [gwandt.  bätler beschhyßen alle landt:  eyner eyn sylberin kelsch müß han,  da all tag syben moß in gan;  65 der gat vff kucken so mans sacht,  wann er alleyn ist, darff ers nicht.  difer kan vallen vor den lüten,  das hederman tüg vff yn düten.  der lehnet andern jr kynder ab,  70 das er eyn großen huffen hab;  mit körb eyn esel tät bewaren,  als wolt er zü sant Jacob faren.  der gat hyncken, der gat bucken,  der byndet eyn beyn vff eyn kucken,  75 oder eyn gernerbeyn in die schlucken,  wan man in recht lügt zü der wunden,  so sah man wie er wer gebunden.</p>
---	--

## XIV. Breslauer Malefizbuch 1495 ff.

In der Hschr. f. d. Ges. Strafrechtsw. XVIII 331 hat Amtsgerichtsrat Dr. Frauenstädt in einem Aufsatz „das Gaunertum des deutschen M. W.“ aus Breslauer Quellen verschiedene Ausdrücke der Falschspieler hervor= gezogen, die hierher gehören. Sie entstammen der sog. Hirsuta hilla nova (Breslauer Stadtarchiv Hschr. J 115). Es werden u. a. erwähnt zuplantzen 'Gestohlenes einem Genossen zustecken' S. 339, Krepplein 'Dietrich' S. 340, Kappentheil 'Anteil an der Diebsbeute' S. 341. Am wichtigsten sind im Hinblick auf Köbels neues Lied folgende Einträge über das Falschspielen, deren Wortlaut mir Herr Dr. Frauenstädt mitgeteilt hat:

[Bl. 151 b zum Jahre 1495.] Peter Steffan had bekanth, das eyner in irem Handel [= Falschspielercompagnie] heist der meister, der andere der bloher vnd der drytte heist der Kleher vnd der brengit einen gutten aldin Bemischen groschen und gibt den umb 14 haller also lange bis das sie armen lewthen betrigen. . . .

Sigmund Wyße von haußdorf bey Chtschdorff gelegin hat befant das eyner gnant Thomas von Tiz hat underweyßt er sulde Rechenphenige bynden in eyn tucheleyn und sulde es lassin fallin hynder den lewttten und en nachschreyen, was lassit ir fallen, und also eyn trangtgeld von en nehmen, das en dy rechenphenige blybin inn hoffnung es weren gulden. Item das er über vyr guldin nicht kryget hat mit dem Fonckeln. . . .

[Blatt 152. Anno 1495.] Item eynem Polan [= Polen] allhy dem hatte er fonckelosz geworffin.

George Kenschel hat befant, daß er lewthe zcu em geczemit hat mit gutten aldin Bemischen groschen, und einen gegeben umb xiiii haller, bis er sie zcum Spele bracht hat . . . und habe gespylet mit falschen worffeln und uff der karchin mit dem Kürblathe.

Blatt 207 Anno 1501 [. . . Ein Knappe, ein Maurer= gefelle und ein Badergefelle] sint verboten die hauptmannschaft und Stat Breslaw dorinn nicht czukomen bynnen hundert Taren und einen tag, dorumb daß sie begriffin sint mit falschen worffeln, domitte und mit falschen karchten: als Kürblat etc.

[Blatt 289. Anno 1508.] Hans Rotbart von Strelen had bekant, das er mit falschen wurffeln umbgangen. sunder icht vil damite gewonnen. alleine mit dem Schöpffen auf dem Bederpile hette er bey den hundert Gulden mehr oder mynder zu sich brocht.

[Blatt 290. Anno 1508.] . . . item bek. Hensel von der Sweidnig, Stenzel Schreiber, Dike Hermann, George Gehose . . . haben eyn furman zu Kunigsbruck Inn Preußen vmb xxiiii horn gulden geschopfft. Er und Blasius der Bothe zu Breslaw habin iczet allhie einen pawrn umb 12 Behmische groschen und 12 schillinge heller geschoppft und derselbige Blasius geht auch dem Schöpffen nach.

Anmerkung: Die Terminologie des Falschspiels um 1500 wird gestreift in Köbels neuem Gedicht, im Lib.-Vag. und vereinzelt sonst. Für das Falschspiel selbst vgl. B. Klinglers Gedicht 'wie man sich hüten soll vor dem spil' in Goebes Pamph. Gengenbach S. 373 (darin mehrfach Scholderer, vgl. das DWb.) und besonders Volz 'von einem spiler' (Kellers Faschnachtsp. 1292—1293), wo auch das Bauernfängern durch Meister, Blaher und Kleher geschildert wird, aber ohne die rotn. Schlagworte (beachte: „er zwickt den wurffel“ zu Köbels Zwickler?). Genannt sei auch noch Thom. Bircks Co-moedia von den Gottbergeßnen Doppelspilern 1590.

## XV. Bebel's Triumphus Veneris 1501.

In Bebel's Triumphus Veneris ist das 2. Buch De mendicis dem Bettelorden gewidmet. Auch die Bettler huldigen der Venus. Bebel's alter Commentator (Altenstaig 1515) resumirt den Inhalt der Schilderung so: *Diversos mendicantium mores et condiciones colligit, quorum quidam profitentur se esse fratres divi Jacobi, quidam sancti Michaelis; quidam illum se morbum habere praedicant, alter alterum. Posthac notat verba ex quibus ad dandum homines alliciunt. Postremo de scholasticis, quos vulgo vagantes appellat, qui dolis et artibus innumeros simplices homines decipiunt, et posthac in fine de stationariis.* So lebhaft Bebel's Schilderungen sind und so sehr sie zu den übrigen zeitgenössischen Berichten stimmen — eine deutschsprachliche Charakteristik der weltlichen Bettler aus derselben Feder wäre weit willkommener. Auch Altenstaigs Kommentar nimmt auf die rotn. Terminologie keinen Bezug und bemerkt zu Bebel's Erwähnung des Rotmelsch der fahrenden Schüler (*proprio sermone loquentes, quem sibi finxerunt, ne plebs intelligat*) nur, daß hier eine Erklärung überflüssig sei. Bebel's Triumphus Veneris ist vor dem Lib.-Vag. entstanden.

## XVI. Der Bubenorden um 1505.

Im Anz. f. Kunde d. d. Vorzeit 1868 Nr. 4 Sp. 113 ist nach einem in der kgl. Bibliothek im Haag befindlichen Exemplar ein seltenes Büchlein neugedruckt, das wir hier wiederholen wollen, obwohl es kaum roth. Sprachgut bietet. Es ist ein Vorläufer, der dem niederrhein. Lib.-Vag. den Weg gebahnt hat. Nach Campbells Ermittlung (a. a. O.) ist es ein Druck von Joh. Koelhoff oder von Heinr. v. Neuß zu Köln vor dem Jahre 1509.

Einen andern Druck hatte schon früher Hoffmann von Fallersleben in den Findlingen I 370 nachgewiesen. — Der folgende Abdruck des Haager Exemplars entfernt stillschweigend einige der zahllosen Druckfehler.

## Der bouen orden.

Fol. 1b. Der bouen orden hyn genant In der ganter werlt wail bekant In in allen geslechten dat is wys Want ein huere off boiff dair in is He is van brodern ind swesteren vol	Die allesament van vernunft syn dol Want der orden is sere strenge van leu- In leit weder goz gebot streuen [en In woltu kennen eyn rechten weyregel Merck vff he volge deser regel
---	---

Fol. 2a.

Dyt is der tyt el vnd ouer  
schrifft des Abts van der boiffen orden.

Ent Magog van gekshusen. Abt zo Snodelberch by Mysterfeldt im Sticht van Clabber, Heymlich rait Bisschoffs ane sorge van Erenberch ind hoeffmeister keisers ergantz van vastenhusen Der intbuit vch synen wunderliken grutz ind wat he vrendes vermach. ind leit vch wissen als her nae geschreuen steit Wilt ir hoeren ind syt bereit ind swiget Al stille ind begeuet dre classen want ouer all vint men gecken ind affen. Vant men sy ye so syn sy hie dat Sy wair in godes namen Amen Niemand en sal sich des schenen ind lais ouch baren alle affenheit in denck nai der wijsheit Vnd sult ouch niet ersteruen yr sult hdt an dre kynder eruen Gar

Fol. 2b. Ein hillich vader heisch sent magot Der dede kundigen syn gebot Synen orden ind syn gebet Off yemant wer der syn wet In syne regel wuolde intfaen In synem orden syn vnderdain Van gekshusen was he genant He was der ehrstwerf den orden vant Die stait van den boiffen orden Dat ich in duytschen worden Wil vertellen sunder wain Wilt ir hoeren ind wail verstein	Den eyersten broder den he vntfinck Der also sacht in den orden gynck Dat was broder euerhart Dem wart der orden also hart Want he leyt manlichen harden dach Hunger dorst ind vngemach Allet vmb des ordens willen leyt Ich nemen idt wael vp mynen eyt Dat he alle syn leuen land Nye vroelichen dach gemant Want alle selicheit was ym dure Sent magot gaf ym auenture
---	--

Dat he ein here vnd ein abt is wurden  
 In dem seluen swaren boiffen orden  
 Vnd gaf eme die craft  
 Dat he van synre macht  
 In des rycken godes genade  
 Ander broder mochte ouch beraden  
 Fol. 3a. Vnd hangen an den habyt  
 He hadde des ordens groiffen vlyt  
 Eyn priuilegium he ym gaf  
 Da al der orden was komen af  
 Vnd dae die regel zo mail in steit  
 Des was der abt wail gemeit  
 Dat priuilegium bedudet alsus  
 Benedicite dominus.  
 Geselle wuoltu dych bekeren  
 Vnd den hilligen orden eren  
 Vnd den boiffen orden ontfanen  
 So moistu wyslich daer na staen  
 Vnd gelouen dat in truwen  
 Dattu mit breuden ind mit ruwen  
 Den hilligen orden stede zo halden  
 Vnd da hy ouch zo alden  
 Dych wil ich dir vort sagen  
 Den habyt saltu moiffen dragen  
 Nae sent magerz wez  
 Dat is ein hemde ind ein nez  
 Dat willen wir dyr schencken  
 Dyn cleyder willen wir verdryncken  
 Ibt sy pelz roek off wambus  
 Dat moistu allet komen vhs  
 Rogelbroch ind ouch die hosen  
 Dat moistu allet hier laiffen  
 Nicht bur den wynde dunne bur den  
 Alsus moistu dich beiagen [hagen  
 Vnd alsus in den orden varen  
 Vnd dych ouch nyrgens ynne sparen  
 Fol. 3b. Dych moistu dycke louffen erre  
 Want vnser closter dat is verre  
 Vnd vnser dormenter is verbrant  
 Nyrgen nae is he genant  
 Dych moistu dich ouch dair zo saiffen  
 Alle goide dynghe saltu laiffen  
 Vnd bestain alle affenheit

Vnd alle goide dinge sullen dir wesen  
 [leit

Du salt alle boisheit treden vort  
 Nummer en saltu spreken goide wort  
 Bloich swere ind weise vntuyfch  
 Vlyt dich zo vndoegeben ind genuyff  
 Vnd wanne du kumps zo heren houe  
 So halt dast in dynem loue  
 Die genen die in der kuchen syn  
 So wirt dir bleisch broit ind wyh  
 So friß suyf ind bis ein sluch  
 Bur eyn got kiese dyn buich  
 Hauē al wege dyn gekyde bald vyff  
 Die kuche sy dyn gotzhuuff  
 Metten Prime synd du allein  
 Eyns anderen Jae sy dyn neyn  
 Tercie None ind Deprofundis  
 Vais varen ind rayme des mundes  
 Vais ouch varen dat magnificat  
 Vnd mach dich mit den eyrsten sat  
 Pater noster ind ouch den crede  
 Mit den saltu ouch hauen brede.  
 Want sie en hoeren in den orden niet  
 Den sent magot gehalden het  
 Vais sy lesen die begynen Fol. 4a.  
 Vnd begyn zo sorgen ind zo pynen  
 Vnd begyn zo sorgen al den dach  
 Wie dat gefullet werde dyn krach  
 Nummer en saltu werck bestain  
 Geneire dych mit moiffich gain  
 Als dich dan hunger beiteit  
 Vnd dyn buich widder die ribbe sleit  
 Vnd is dat dir also ergait  
 Dattu kumps in ein stat kalt ind nat  
 Vnd hais dar zo den clapperzant  
 Vnd en hais dar zo noch gelt noch pant  
 Vnd du en hais noch bleisch noch broit  
 Vnd hais hunger ind dorst groit  
 Weistu wattu salt dan bestain  
 Broemlich saltu dyn dynck ansain  
 Ganc vmb in dat eirste huys  
 Vnd sprek vngeluck vair herbys  
 Vnd schudde dyn lodderholt

Ind sprich brauwe dusentvalt  
 So mois dre goit vermeret syn  
 Ir sht so edel ind so rechte syn  
 Ind van so gaer hoger art  
 Got hait dch seluer bewart  
 Ehes sele got ind ere  
 Is dattu den huys here  
 Nyet in dem huys en vyndes  
 So raeden ich dhr dattu begynnnes  
 Van argedhen zo sagen  
 Woultu goit ind ere beiagen

Fol. 4b. So sprich dattu eyn meister sht  
 Ind sht van kunsten also wys  
 Idt sy dat heuftwe off den reddde  
 Die gicht kanstu hoefen mede  
 Den huest off den snabelkrusch  
 Kanstu allet dat drhuen vhs  
 Duch saltu sie betasten  
 Synt sie vet so heisch sie vasten  
 Sprich du kunneft snyden den steyn  
 Ind dar zo heilen arm ind beyn  
 Ind wie die suchten synt gelegen  
 Do weistu allet bohse entgegen  
 Hant sie dan heuftstweren  
 Den buchbyss off ander seren  
 Dairaf saltu sie corrigieren  
 Ind eyn sanunge vifieren  
 Ind proeuen bmb ein goit woirt  
 Dat saltu dicke trecken voirt  
 Alsus saltu mit yn viseuafen  
 Ind salt yn driwerf in den ars blasen  
 Sy geuen dir wattu heisch  
 Idt sy visch off vleysch  
 Sy geuen dir broit ind gelt  
 Dat nym ind mach dych vp dat felt  
 Danck in fere ind bis vro  
 In dem anderen huse do ouch also  
 Ind versmae grois noch clein  
 Vyndestu anderswae dye mait alleyn  
 Off die dochter van dem huse  
 So treck ein ander kunst heruhs  
 Fol. 5a. Sprich dattu ein waersaeger sht  
 Ind sht verdreuen van parijs

Ind hais waersagen geleirt  
 Ind sht daer van wael fere vermeirt  
 Wyden ind syden in dat lant  
 Es sy in dem vuyre off in der hant  
 In dem spigel off anderswae  
 Gelych wail ich michs verstae  
 Duch kan ich ander meisterie  
 Ind schaffen eynen drye  
 Wae magde ind knaben weren  
 Ich nemen zo hulpen vnser heren  
 Ind wolde idt mit worden daer zo  
 Dat sy were in den dyngen [bringen  
 Alle syns willen dat is wair  
 Idt sy heymlich off offenwair [koren  
 Hedde ouch ein maget ein bolen vtber-  
 Als dat sie den magdum het verloren  
 Ind wer gesprongen ouer dat seyl  
 Dat kan ich allet machen heil  
 Die eyn saltu kruyt leren suiffen  
 Die ander baden in der kuiffen  
 Der derben laiffen an dem enkel  
 An dem arm ind an dem schenckel  
 An den voiffen off an der hant  
 Alsus wurstu al bmb waelbekant  
 Ind vur ein meister gehalden  
 Beyde van iungen ind van alden  
 So louff dan in dat wynehuys  
 Do mach dyn wort also kruys  
 Dae vinstu ritter ind knauen  
 Dae vinstu leyen ind paffen  
 Dae saltu auer nuwe begynnen  
 Van wiehspiel ind van mynnen  
 Van weidspiel ind van iagen  
 Dair van saltu syngen ind sagen  
 Van vogelen ind van hunden  
 Van torneien ind van tafelrunden  
 Van rennen ind van ryden  
 Van schirmen ind van stryden  
 Ind van anderen begehelichen dyngen  
 Dair aff saltu sagen ind syngen  
 Ghyft dir hemant goit off ere  
 Dat nym ind bedanck dich fere  
 Es sy gelt off wyn

Fol. 5b.

Dat brenge dae die gesellen syn  
 Ind bewair dyn dynck mit eren  
 Dat dir idt niemant moege verkeren  
 Want alle die in dem orden syn  
 Die brengen all ir beiach by dat dyn  
 Es sy ouch kleyn off groit  
 Pleker wurst vleisch off broit  
 Es ghyt vrende her bart  
 Ind ghyt des wyns in dynen bairt  
 Ind tast mit go hyn ind her  
 Idt sal noch begalen der  
 Der is niet burge wolde wesen  
 Als men go reuenter hait gelesen  
 So saltu besitzē der rechter boiffen wet  
 Ind segen dich by dat dobbelbret  
 Fol. 6a. Ind werpen al vmb ein kanse  
 Idt wirt ein hafert off eine schantze  
 Kanstu dan burdel vp dem steine  
 Dattu werfes vil kanfen off eyne  
 So machstu lychtlich goit gewinnen  
 Is dat die steine also rennen  
 Dat dich dat spiel duncket verloren  
 Sprinck vp ind mach eynen horn  
 Ind sprich ir boiffen die steyne syn valsck  
 Ind slach ir eynen an den hals  
 An dat heuft ind anderswae  
 Du vindest leichtē eynen dae  
 Der sich des ordens wael versteit  
 Ind dich widder dyn oir sleit  
 Off he nympt eyn wyn kan  
 Ind absoluiert dich van dem bann  
 Ind deyt dyr recht broderschaff  
 Ind nympt dir al dyn leyt aff  
 Ind ghyt dyr vp mit vliessen  
 Dat dich die bloe niet en byssen.  
 Wandt idt hoert den broederen go  
 Zo allen hyden idt sy spade off vroe  
 Hude broder morgen geslagen  
 Al sulchen orden sullen die heren dragen  
 Als wir vch alfus binden rein corrigiret  
 Ind van den sunden absoluiert  
 Vch lust go dryncken vil de haff  
 Als vch dat bloet leufft vmb den hals

Weistu wattu dan salt doin  
 Du salt werffen vmb ein nuwe sojn  
 Vmb peys ind vmb brede Fol. 6b.  
 Dat vuer eyn den anderen bede  
 Ind gelouen by vren eyden [den  
 Bre ein van dem anderen nyet go schei-  
 Ind syhen weder neder vp die stat  
 Ind dryncket ouch des wyns sat  
 Ind solt dat also volbringen  
 Mit drincken ind mit syngen  
 Als idt in vre regel steit  
 So wilch man gelt off cleit  
 Mit eyne slaiffen dreyt  
 En helt niet des ordens eyt  
 Ind is vhs syme orden getreden  
 Dair vmb sage ich vch mit kurzen reden  
 Haisstu dan gelt off pant  
 Des mach dich quyt go hant  
 Ind behalt des ordens recht  
 Woultu syn ein getruwer knecht  
 Ind ein gehorsam broder  
 So en halt roek noch voider  
 Broich hosen noch lappen  
 Du seges idt allet bur den huppen  
 Als du drinckes ouch also  
 Dat alle dyn lyf is gantz vro  
 Ind dich dan der slaiiff besteit  
 Ind dyn tunge vp trippen geit  
 Ind du weres geren go rasten  
 Ind beginst al vmb dich go tasten  
 En mach dir niet geuallen haff  
 So kruyf in eyn vaff  
 Bis vro ind kruyf halbe dair in Fol. 7a.  
 Ind sprech me noch mynne  
 Want vns die bedde syn dure  
 So willen wir louffen in ein schuyre  
 Iae iae boiffen orden got ere dich  
 Deuen ich lange ich meren dich  
 So gain ich in ein wyn huys  
 Hain ich idt dat mois her vhy  
 So gaint die stein vp dem brede  
 Ind sagent mir ein nuwe rede  
 Seg vch neder geselle myn

Ind trecke byß die cleider dyn  
Want der wurffel hait den art

Dat he van rechter bart  
Nie goit en gewart

Dye endet der boiffen orden vnd ehliche broder des seluen Ordens  
stain genoempt mit namen ind honamen als hernae volghen wirt

Fol. 7b.                    Syr nae volgen die Namen der broder.

Fol. 8a.                   Dyt syn die namen der broder dye ho der heyt in dem orden waeren:

Sehwurffel  
Clopkyfte  
Khycker durch den gaden  
Folgen huet  
Tzht verließ  
Duldenbey  
Quincquanck  
Krauen schenckel  
Ruhmschottel  
Lantschade  
Hundes quaste  
Droech potgyn  
Ruhme die kyfte  
Suhme dich niet

Quait basel  
Nummer goit  
Galgen cloppel  
Seyl meyhghyn  
Steuerbeck  
Luntres der alt  
Stapelged  
Selden reyn der iunge  
Stabbert der alt  
Fuet hemrichen  
Her anteschmyt  
Her hoden sack  
Schynben wynt  
Galgen swengell

Ind vort vil rechtlicher gesellen der namen mir ho vil wer ho helen want  
ir syn vil bouen maiffe Dat yr eyn den anderen niet en kan geruymen die  
straißfen.

Explicit caluerstertz der  
Sunt hait die blase en wech.

Maria hoichgeboren ind moder der barmherzhigkeit bedenck dye armen  
broder dat Sy nummer werden verloren Want she syden vp erden so groyhße  
smaechheit hnd spot des lais Sy genieffen barmherziger got Amen.

## XVII. Der hochdeutsche Liber Vagatorum 1510.

J. M. Wagner hatte sich eine kritische Ausgabe dieses Büchleins zur  
Lebensaufgabe gesetzt, die er mit Hülfe eines umfassenden Studiums der  
rotw. Quellenlitteratur und unter Verwertung der sämtlichen Ausgaben,  
Nachdrücke und Auszüge älterer und neuerer Zeit lösen wollte, nachdem zu-  
vor besonders Hoffmann v. Fallersleben im Weim. Jahrb. IV 65 ff. einen  
Ansatz zu einer Ausgabe gemacht hatte. Als vorläufiges Resultat lang-  
jähriger mühevoller Sammeln veröffentlichte Wagner in Naumanns Se-  
rapeum f. 1862 Nr. 8 eine einzigartige, gründliche Bibliographie des Lib.-  
Vag., die noch heute als Grundlage des Studiums der weitestgehenden Ueber-  
lieferung zu dienen hat. Denn Wagner starb 1879, ohne daß er diesem Vor-  
läufer der Ausgabe diese selbst hätte nachfolgen lassen können. Ich habe seit

dem November 1899 einen Teil von Wagners hinterlassenen Papieren in Händen und hoffe, daß es mir später gelingt, daraus an anderer Stelle eingehende Mitteilungen zu machen.

Hier fügt sich eine kritische Ausgabe mit reichem Apparat nicht ein, ich kann hier nur einen Abdruck der von Wagner erkannten Originalausgabe bieten. Wen die weitverzweigte Ueberlieferung interessiert, muß Wagners Bibliographie unten S. 56 nachsehen. Eine Ausnahme mache ich nur mit den Varianten der Lutherschen Ausgabe von 1528, die schon Hoffmann v. Fallersleben a. a. O. zugezogen hat.

Die älteren Ausgaben geben keinen Druckort und kein Druckjahr und keinen Namen eines Druckers an. Sämtliche Ausgaben verschweigen den Verfasseramen. Bei der Zudringlichkeit der zum Teil gefährlichen, immer unbequemen Menschenklassen, die den Gegenstand des Lib.-Vag. bilden, hatten Verfasser und Verleger ein großes Interesse daran, unbekannt zu bleiben — und so sind sie bis heute noch nicht endgültig und mit Sicherheit wiedererkannt worden. Aber ein altes Zeugniß hilft wenigstens die vagen Möglichkeiten bedeutend einschränken. Nach dem Zeugniß des nbd. Lib.-Vag. hat ihn „ein Spitalmeister up dem Ryn to Pforcken int erste drucken laten“. Also Pforzheim ist der Druckort der Originalausgabe, auf der der nbd. Lib.-Vag. beruht, und der Verfasser des hd. Lib.-Vag. ein Spitalmeister am Rhein. Nun ist leider Druckort und Druckjahr des nbd. Lib.-Vag. selbst nicht überliefert, auch immer umstritten. Aber seine Abhängigkeit von dem hd. Lib.-Vag. läßt sich dahin bestimmen, daß der nbd. Uebersetzung der älteste hd. Druck zu Grunde liegt. Nach J. M. Wagner (Herrig 33, 218) ist Thomas Anselm von Baden der Pforzheimer Drucker des Originals gewesen. Anselm ist 1511 nach Tübingen übergesiedelt (vgl. Steiff, Der erste Buchdruck in Tübingen, S. 13) und zwischen 1509—1511 verlegt Wagner die ersten Ausgaben.

Jedenfalls ist Göttes Annahme haltlos, wonach Gengenbachs verifizierter Lib.-Vag. die Grundlage des profaischen Lib.-Vag. ist (unten S. 83). Ebenso unhaltbar ist die Annahme Abé-Vallemants u. a., daß Seb. Brant den Lib.-Vag. verfaßt habe. J. M. Wagner (Herrig 33, 218) vermutete einen Anteil Scinr. Bebel's an der Redaktion des Büchleins.

Eine neue Annahme vertreten Abt G. Uhlhorn, Die christl. Liebesthätigkeit im M. II 515, und Pastor Friedr. Uhlhorn 1900 in der Btschr. f. Kirchengeschichte XX 456—466, die beide Joh. Schwebel (Schweblin) als Verfasser des hd. Lib.-Vag. vermuten, weil in Schwabels Schrift Ermahnung zu den Queftionieren abzustellen überflüssige Kosten am Schluß sich folgende Stelle findet, nachdem zuvor von den Bettlern und Schwindlern die Rede war: „Ich laß heymal bleyben, wil bald hernach, so ich weyl hab, etlich auß jnen, so vil ich ir kennen und erfahren hab, eygenlich beschreyben zu gut den frummen Christen, das sie nitt durch solche stirnstoßer überfüret werden.“ G. Uhlhorn kam auf Grund dieser Stelle auf den Gedanken, daß das hier verheißene Buch der Lib.-Vag. sei und J. Uhlhorn hat in dem genannten

Auffatz weitere Stützen für diese Vermutung zusammengestellt. In der That ist es sehr auffällig, wie jemand nach dem durchschlagenden Erfolg des Lib.-Vag. — Schwebels Ermahnung erschien 1522 — noch die Absicht äußern konnte, ein solches Buch wie den Lib.-Vag. zu schreiben. Und so macht F. Uhlmann auch wahrscheinlich, daß die Ermahnung Schwebels nicht erst 1522, sondern weit früher entstanden ist: „vielleicht ist die Ermahnung 1517, der Lib.-Vag. aber kurz darauf erschienen“ und dann könnte Schwebel der Verfasser beider Schriften sein.

Aber Uhlorns Annahme verträgt sich nicht mit dem Alter des Urdrucks des Lib.-Vag., den Wagner durch Typenvergleiche auf etwa 1510 festgelegt hat.

Indem wir hier die Aufgabe, den Verfasser des Lib.-Vag. zu ermitteln, als unlösbar auf sich beruhen lassen, bleibt uns nur noch hervorzuheben, daß der Lib.-Vag. nahe Uebereinstimmungen mit den Basler Betrügnissen [Nr. IX] hat: offenbar beruht der Lib.-Vag. auf einer Version dieses Basler Textes. Der Verfasser des Lib.-Vag. hat einzelnes daraus wörtlich übernommen, manches hat er durch geschickte Beispiele veranschaulicht und belebt. Im übrigen war seine Thätigkeit mehr redaktionell. Er verband ein Glossar, das eine innere Verwandtschaft mit dem Eblibachschen [Nr. X] hat, mit seiner Bearbeitung der Basler Betrügnisse und konnte ein drittes Element („das ander teil“) nicht organisch in den ersten Teil, auch das rotw. Wortmaterial der beiden ersten Teile nicht in den dritten Teil (den Vocabularius) hineinarbeiten. Diese Unfähigkeit des Verfassers erweist mithin eine dreifache Quelle für den Lib.-Vag.

Aber gerade durch solche Verbindung von drei verschiedenen Quellen ist der Lib.-Vag. ein Büchlein geworden, das sein Thema allseitig erschöpft — so erklärt sich der gewaltige Erfolg, den es gehabt hat: Wagners Bibliothographie [S. 56] hat 32 verschiedene Ausgaben des Büchleins registriert. Und kein geringerer als Luther hat es für der Mühe wert gehalten, auch seinen Kreisen und weiteren Interessenten das Büchlein in neuen Ausgaben wieder zugänglich zu machen.

Es folge nun der Abdruck der ersten Auflage; am Fuße der Seite gebe ich ausgewählte rotw. Varianten der Lutherschen Ausgabe von 1528.

### Liber vagatorum

#### Der Betler orden

[1b] ¶ Sie nach volgt ein hübschs büchlin genant Liber vagatorum dictiert von ein hochwürdigen meister nomine expertus in trufis dem Adone zu lob vnnnd ere, sibi in refrigerium et solacium, allen menschen zu einer vnderwysung vnd lere, vnnnd denen die dise stück bruchen zu einer besserung vnnnd bekerung: Vnd wirt diß büchlin geteilt

inn dreu teil, Das erst teil sagt von allen narungen die die betler oder lantfarer brauchen, vnd wirt geteilt inn xx capitel et paulo plus, dann es sind xx narungen et ultra da durch der mensch betrogen vnd überfür wirt, Das ander teil sagt etlich notabilia die zu den vorgeannten narungen gehören, Das drit sagt von eim vocabulari rotwelsch zu teutsch genant.

[2 a] ¶ Das Erst deil diß buchlins  
Von den Bregern

Das erst capitel ist von den bregern, das sind betler die kein zeichen von den heiligen oder wenig an hnen haben hangen, vnd kommen schlechtlich vnd einfaltiglich für die leut gon vnd heischen das almüßen vmb got vnd vnser lieben frawen willen, Etlich eim houßarmen man mit kleinen kinden, der erkant ist in der stat oder inn dem dorff da er heischt, vnd wann sie möchten weiter kommen mit hrer arbeit oder mit andern erlichen dingen, so lieffen sie on zwyffel von dem betlen, Dann es ist menger frommer man der da betlet mit vnwillen, vnd sich schemt vor denen die yn kennen, das er vor zeiten gnüg hat gehabt vnd iegund betlen muß, möcht er fürbas kommen er ließ das betlen vnderwegen, Conclusio, denen betlern ist wol zu geben wann es ist wol angeleit:

Von Stabülern<sup>1)</sup>

¶ Das ander capitel ist vonn stabülern, das sind betler die alle land vß strycken von eim heiligen zu dem andern, vnnnd ir krenerin vnd gaßann in alchmm<sup>2)</sup>, vnd hond den wetterhan vnd den wintfang vol zeichen hangen von allen heiligen, vnnnd ist der wintfang gebezt von allen stücken, vnd hant dann die huzen die yn den lehem dippen, vnd hat ir einer sechs oder siben seck der ist keiner ler, sein schüssel sein teller sein löffel fleisch vnd aller houßrat der zu der wanderschaft hört dreit er mit im, Die selben stabüler lond nümmer mer von dem betlen, vnd ire kinder von iugent vff biß in das alter, dann der bettelstab ist inen erwarmt in den grifflingen, mögen vnd kunden mit arbeiten, vnd werden glyden vnnnd glydes beger vß iren gaßann vnd

<sup>1)</sup> Luth. Stabeylern. — <sup>2)</sup> lies „vnnnd hond ir krenerin vnd gaßann mit in alchemn.“